

Hernsprechstelle Nr. 22.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., monatlich 1 Mk., ein monatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf.

Als Lieferl. Postanfragen, Postboten, sowie die Redaktionsräger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Dohnseifen.

Mit „Anst. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Seifenblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Elb-Adr.: Elbzeitung.

Inserate, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag & Mittwoch und Freitag bis 10 Uhr vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Vereinbarung).

„Wagenfahrt“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Hausenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Roske, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 95.

Schandau, Sonnabend den 18. August 1906.

50. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen Mittwoch und Sonnabends von 9—12 Uhr vormittags und überdies für Einzahlungen täglich von 2—4 Uhr nachmittags. Zinsfuß 3 1/4 %.

Bekanntmachung.

Erlaubt hat sich meine Bekanntmachung vom 25. Juli 1906, betr. Fahndung auf die zwei Unbekannten, die am 20. Juli 1906 in und bei Sebnitz zwei Raubfälle verübt haben, durch Ergreifung der beiden Täter. Bautzen, den 13. August 1906.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Gemäß § 11 der neuen Sparkassenordnung für die Stadt Schandau und

Umgegend vom 16. August 1883 wird hiermit bekannt gemacht, daß der Zinsfuß für sämtliche Einlagen bei der hiesigen städtischen Sparkasse nach erfolgter Genehmigung der vorgesetzten Regierungsbehörde vom 1. Januar 1907 an auf

3 1/2 %

zu erhöhen ist.

Schandau, am 14. August 1906.

Der Stadtrat.

Wied, Bürgerm.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die am Mittwoch und Donnerstag stattgefundene Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Eduard von England in Schloß Friedrichshof bildete selbstverständlich den weitaus interessantesten Zug der abgelaufenen Woche. Die Zusammenkunft der beiden hochfürstlichen Verwandten hat einen herzlichen und befreundeten Verlauf genommen, sodaß man von dem Ereignisse wohl eine weitere Förderung der angebahnten Annäherung zwischen Deutschland und England erwarten darf. In solchem Sinne wird denn auch dasselbe von der Presse der zwei beteiligten Länder beurteilt, wobei der Passus in dem seitens der offiziellen „Nordd. Allg. Ztg.“ dem erlauchten englischen Gäste gewidmeten Begrüßungsartikel hervorgehoben werden mag, in welchem die Hoffnung zum Ausdruck gelangt, es werde die gegenseitige Aussprache der Staatsoberhäupter Deutschlands und Englands eine Festigung des Weltfriedens mit sich bringen. Ob die Friedrichshofer Monarchenentrevue besonders politische Früchte zeitigen wird, wie man hier und da glaubt, das muß zunächst dahingestellt bleiben, in dessen dürfte es angezeigt erscheinen, in dieser Beziehung von der Begegnung nicht allzuviel zu erwarten, wenigstens nicht durch die Anwesenheit des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen ein immerhin markantes politisches Relief erhalten hat. Ueber die erwähnten wertvollsten Einzelheiten der Friedrichshofer Monarchenzusammenkunft sei kurz folgendes berichtet: Die Ankunft des Sonderzuges mit König Eduard auf Bahnhof Cronberg erfolgte Mittwoch Vormittag 9 1/2 Uhr. Kaiser Wilhelm empfing denselben seinen hohen Gast und Verwandten und begrüßte sich mit ihm herzlich, wobei auch Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen anwesend waren. Mittels Automobils fuhr dann die Fürstlichkeiten nach Schloß Friedrichshof, woselbst nach der Ankunft Frühstück stattfand; an letzterem nahmen auch das Kronprinzenpaar von Griechenland und die Großfürstin Georg Michailowitsch von Rußland teil. Vormittags 11 Uhr unternahmen die zwei Herrscher eine Wagenfahrt, wobei auch die Burg Cronberg besucht wurde. Nachmittags 4 Uhr erfolgte ein Automobilausflug aller Fürstlichkeiten nebst Gefolge nach der Saalburg, wo der Tee eingenommen wurde. Dann fuhr die Fürstlichen Herrschaften über Gomburg und Oberursel nach Schloß Friedrichshof zurück, wo um 8 Uhr Tafel zu 32 Gedecken war. An das Diner schloß sich eine Konzertaufführung an. — Die Kaiserin wohnte am Mittwoch Mittag der Einweihung der Botivleiche der Anstalt Hephata in Treysa bei und begab sich hierauf nach Schloß Wilhelmshöhe zurück.

Nach der Monarchenbegegnung von Friedrichshof ist der Reichskanzler Fürst Bülow von Norderny zum Vortrage beim Kaiser in Wilhelmshöhe eingetroffen. Es steht zu vermuten, daß in dem Vortrage des Kanzlers neben Fragen der auswärtigen Politik, wie sie sich in Anknüpfung an die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige von England ergeben, auch gewisse innere Angelegenheiten, besonders die Vorgänge in der Kolonialverwaltung, mitberührt worden sind.

Der Eingeborenenaufstand in Deutsch-Ostafrika ist trotz aller fortgesetzten Waffenerfolge der deutschen Expeditionstruppen noch immer nicht niedergeworfen. Aus dieser Kolonie nach Deutschland zurückgekehrte Offiziere haben die Vermutung ausgesprochen, daß der Kleinkrieg im Süden des ostafrikanischen Schutzgebietes wohl noch ein Jahr dauern könne.

Frankreich.

Die päpstliche Enzyklika an die französischen Bischöfe betreffs des französischen Trennungsgesetzes ist

zuerst von den Bischöfen von Grenoble und von Chalons sur Marne zur Verlesung gelangt. Beide Kirchenfürsten ermahnten hierbei die Gläubigen zur Unterordnung unter die Befehle des Papstes und zum Zusammenschluß angeht des bevorstehenden kirchenpolitischen Kampfes.

Balkanhalbinsel.

Die jüngste Erkrankung des Sultans Abdul Hamid soll zwar nach allen offiziellen Angaben aus Konstantinopel wieder behoben sein, aber private Berichte aus der türkischen Hauptstadt wissen mitzuteilen, daß der Sultan noch keineswegs wieder hergestellt sei. Unter diesen Umständen gewinnt die ohnehin schon schwierige Thronfolgefrage in der Türkei noch an Bedeutung. Der als Thronfolger geltende Bruder des Sultans, Muhammed Reshad Effendi hat kaum Aussicht, den Thron auch wirklich zu besteigen; als nächster Thronkandidat wäre dann Jusuf Izzedin, ein Sohn des verstorbenen Sultans Abdul Aziz, zu betrachten. Die Hofpartei in Stambul wünscht dagegen den ältesten Sohn des jetzigen Sultans als Thronfolger, was allerdings durchaus gegen das türkische Hausgesetz wäre, Abdul Hamid aber selbst soll den Wunsch hegen, daß sein dritter Sohn, Burhan Eddin, den Thron besteige. Demnach hat die Erkrankung des Sultans offenbar schon jetzt bedeutlichen politischen Antrieben Tür und Tor geöffnet.

Die Griechenhegen in Bulgarien drohen zu einem Abbruche der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Griechenland zu führen, zumal da die Haltung der bulgarischen Regierung gegenüber diesen Nord- und Brandstiftungssystemen eine ziemlich zweideutige ist. Nach einer amtlichen Meldung aus Sofia ist der griechische Bischof von Anchlalo in einem halbverbrannten Hause lebend aufgefunden worden, in das er mit mehreren griechischen Notabeln geflüchtet war. Der Bischof wurde verhaftet unter der Beschuldigung, die Griechen zum Widerstande gegen die demonstrierenden Bulgaren aufgereizt zu haben. — Wie aus Belgrad gemeldet wird, passieren tagtäglich viele griechische Familien Serbien, die aus Bulgarien nach der Türkei und nach Griechenland auswandern, da sie neue Gewalttätigkeiten von Seiten der Bulgaren befürchten. Die Flüchtlinge erzählen, der bulgarische Pöbel werde fortwährend von Agitatoren gegen die Griechen aufgehetzt und drohe mit einer allgemeinen Niedermetzelung der Griechen.

Rußland.

In verschiedenen Teilen Rußlands herrschen noch immer schier anararchische Zustände. So sind am Mittwoch in Warschau eine ganze Reihe von Mordanschlägen gegen Polizeibeamte zur Ausführung gelangt, ihnen sollen zwanzig Polizisten zum Opfer gefallen sein. Am gleichen Tage wurden in Wlozlaw der Polizeimeister Minnowicz und der Landespolizeihauptmann Pietrow ermordet. Ferner kam es am Mittwoch in Lody zu Unruhen. Im dritten Polizeibezirk wurden zwei Bomben geworfen, durch die ein Gebäude in Flammen geriet. Das herbeigeleitete Militär gab verschiedene Salven ab; viele Personen wurden getötet und viele verwundet. In Helsingfors und Kronstadt sind die Kriegsgesichte infolge der jüngsten Soldaten- und Matrosenmeutereien in Tätigkeit; es wurden bereits eine Reihe von Todesurteilen gefällt und ausgeführt. In dem Dorfe Zwanowska bei Jusowka versuchten die Bauern die wegen Beteiligung an den Agrarunruhen verhafteten Personen zu befreien. Die Kosaken waren gezwungen, zu feuern. Fünf Bauern wurden getötet und zwei verwundet. Auch aus vielen anderen Bezirken werden fortgesetzt Bauernunruhen gemeldet.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Die am Donnerstag, den 16. August, zur Ausgabe gelangte 30. Nummer der Amtlichen Kurliste von Bad Schandau weist 1891 Parteien mit 3885 Personen auf.

Am morgenden Sonntage wird nach beendeter Gottesdienste eine allgemeine Kirchenkollekte zum Besten der Mission unter Israel und der Evangellisationsarbeit im heiligen Lande gesammelt werden.

Morgen Sonntag vormittags 8 Uhr 43 Min. trifft von Leipzig ein Sonderzug auf hiesigem Bahnhof ein.

Die Ortsgruppe Schandau des Alldeutschen Verbandes eröffnete mit der am Donnerstagabend im Hotel „zum goldenen Engel“ stattgefundenen Versammlung, zu der sich auch wieder zwei auswärtige Ortsgruppenmitglieder, die Herren B. Focke-Dresden und Pfarrer Dr. Großel-Nöhsdorf b. Dresden eingefunden hatten, ihre Tätigkeit. Zunächst wurde die Konstituierung des Vorstandes vorgenommen. Derselbe setzt sich zusammen aus den Herren Privatass. C. Müller als Vorsitzenden, Buchdruckerbesitzer E. Petrich als Stellvertretenden Vorsitzenden, Journalist S. Elbel als Schriftführer und Baumeister Müge als Schatzmeister. Den Hauptberatungsgegenstand des Abends bildete der vom 31. August bis 4. Septbr. in Dresden stattfindende Verbandstag. Die hierüber stattgefundene rege Aussprache ließ das lebhafteste Interesse der Mitglieder an dieser Tagung erkennen und wäre es wünschenswert, wenn sich die Mitglieder recht zahlreich an diesen Veranstaltungen beteiligen würden. Vor allem wird sich der am Sonntag, den 2. September vorm. 10 1/2 im oberen Saale des Rgl. Belvedere stattfindende Verbandstag zu einer namentlich für die Mitglieder dieser neuen Ortsgruppe hochinteressanten Veranstaltung gestalten. Auf der Tagesordnung desselben stehen allein drei große Vorträge, die im Verein mit den an diese sich jeweils anschließenden Debatten ein klares Bild über die nationale Arbeit und die Ziele des Verbandes geben werden. Die Eröffnungsrede wird der Verbandsvorsitzende, der bekannte Universitätsprofessor Herr Dr. Hesse-Leipzig halten, welchem sich Herr Kapitänleutnant a. D. Graf Reventlow mit einem Referate über „Die Abrüstungsfrage“ (Erhaltung der deutschen Wehrkraft) anschließen wird. Weiter wird Herr Reichstagsabgeordneter Antsrichter Lattmann über das Thema „Der Neuaufbau der deutschen Kolonialpolitik“ sprechen. Nicht minder interessant wird sich der Bericht gestalten, den der Wanderlehrer des Vereins „Südmark“-Graz über „die Arbeit der Deutsch-Oesterreichischen Schutzvereine“ erstatten wird. Neben dem Verbandstag selbst stand natürlich der im Anschluß an diesen am Montag, den 3. September geplante gemeinsame Ausflug nach unserer Elbestadt und das bei dieser Gelegenheit stattfindende Zusammentreffen mit den Deutschen aus Oesterreich im Vordergrund des Interesses und wurde beschlossen, am Abend des 3. Sept. nach Abwicklung des bereits mitgeteilten Programmes einen großen Kommerz zu veranstalten, der mit Rücksicht darauf, daß die Mehrzahl der Deutsch-Oesterreicher, sowie der Reichsdeutschen infolge des am darauffolgenden Tage stattfindenden Ausfluges ins böhmische Mittelgebirge in diesem Falle hier bleiben und nicht erst nach Dresden zurückkehren wird, sich zu einer begehrtesten nationalen Rundgebung gestalten wird. Sodann wurde der mit der Vorbereitung und würdigen Durchführung des Festes betraute Festausschuß erweitert, so daß demselben nunmehr die Herren Privatass. Müller, Stadtverordneten-vorsteher Junghanns, Pfarrer Hesselbarth, Journalist Elbel, Juwelier Willweber, Schneidermeister Venus, Inspektor Köhler, Stadtrat Richter, Privatass. Kämpfer, Buch-

brüderlicher Petrich, Hotelier Lemke und Kaufmann Mübner angehören. Der Festausschuß wird seine nächste Sitzung am Montag abend 8 Uhr im „goldenen Engel“ abhalten.

— Adolph Kosce, der bekannte Schriftsteller und Lustspiel-Autor, wird, wie bereits gemeldet, auf vielseitiges Verlangen morgen Sonntag abend im Schützenhaus im Verein mit Fr. Goldammer, der talentierten jungen Künstlerin, einen zweiten großen Wigwam-Abend bei kleinen Preisen und neuem Programm veranstalten. Der Erfolg des ersten Gastspiels wird an diesem Tage voraussichtlich noch weit übertroffen werden, so daß wir den Besuch dieses lustigen Bohème-Abends all' denen, die sich gerne einmal nach Herzenslust auslassen und an den köstlichsten Freuden unserer besten Satiriker erfreuen möchten, angelegentlich empfehlen können.

— Wie wir hören, begehrt der Kgl. Sächs. Kriegerverein am Sonntag, den 2. September von nachmittags 3 Uhr ab im Schützenhausgarten sein diesjähriges Sommerfest, verbunden mit Sedan-Festschießen. Neben dem Konzert der Kapelle wird für Unterhaltung der mannigfachen Art in ausgiebiger Weise Sorge getragen sein. Bei dem Festschießen wird auf Ringscheiben und zum Schluß auf zwei Ehrenscheiben geschossen. Zahlreiche gestiftete Ehrenpreise werden hierbei zur Verteilung gelangen. Abends wird ein solennes Länzchen das Fest beschließen, an dem voraussichtlich auch der Kriegerverein Tetschen und Bodenbach teilnehmen wird. Außerdem wird an die Spitzen der Behörden und an alle patriotisch gesinnten Männer unserer Stadt Einladung ergehen.

— Zu der auch von uns in unserer letzten Nummer gebrachten Mitteilung der Kgl. Staatsanwaltschaft Bautzen an die Kgl. Polizeidirektion Dresden, die Aufindung der Leiche des Mörders Michel betreffend, schreibt das „Sächsische Grenzblatt“: „... Die Gründe, welche die Staatsanwaltschaft Bautzen zu etwaigen neuen Zweifeln an der Identität der aufgefundenen Leiche mit dem Mörder Michel veranlassen, sind uns unbekannt und dürften nach allem, was hierorts als völlig klar gestellt gilt, wohl auch unbegründet sein. Doch mag dem vorläufig sein, wie da wolle; jedenfalls wäre es besser gewesen, wenn die königliche Polizeidirektion Dresden diese Mitteilung nicht der Öffentlichkeit übergeben hätte, um nicht von neuem ängstliche Gemüter zwecklosweise zu beunruhigen.“ Sehr richtig!

Se. Erzellenz Graf Lerchenfeld, Königl. Bayer. Gesandter in Berlin, Gräfin Erdödy-Kovmaros, Graf und Gräfin Victor Szóchenyi-Sarpentela, Graf und Gräfin Kuchesi-Brunser, Gräfin Hartig-Nemes, Grafen Alfred und Maurice de Bulgny und Graf d'Ostrove trafen in Dresden ein und nahmen im „Europäischen Hof“ Wohnung.

— Bei der Vermittlungsstelle für Obstverkauf in Dresden, Wiener Platz 1, werden jetzt von Obstzüchtern große Mengen Birnen angeboten. Da viele der frühen Birnen zum Kochen besonders geeignet sind, auch die Preise im August niedriger sind wie in anderen Monaten, so möchten wir das obstlaufende Publikum auf diese frühen Birnen besonders aufmerksam machen. Anmeldungen auf Herbst- und Winter-Birnen und Äpfel liegen gleichfalls in großer Zahl schon vor, und es ist ratsam, den Herbst- und Winterbedarf bei der Vermittlungsstelle, die den Nachweis über leistungsfähige Obstzüchter kostenlos vermittelt, schon jetzt anzumelden. Anmeldekarten für Angebot und Nachfrage versendet die Vermittlungsstelle ohne Kosten.

Aus einer Höhe von mindestens 45 Metern abgestürzt ist in Freiberg der Kupferschmiedemeister Anton Kupferschmid, ein angesehener Bürger. Er hatte sich auf den Petriturm begeben, um Messungen an dem Kupferdach für spätere Ausbesserungen vorzunehmen, und war zu diesem Zwecke aus der unmittelbar über dem Mauerwerk des Turmes liegenden Luke herausgetreten. Dabei ist er infolge der durch den einsetzenden Sprühregen entstandenen Glätte von der Kupferplatte, auf der er stand, herabgeglitten und herabgestürzt. Der herabstürzende Körper des Verunglückten schlug zunächst auf das Dach einer am Fuße des Turmes aufgestellten Bretterbude auf. Infolge des Aufpralls wurden die Bretter durchschlagen. Darunter stand ein Mörtselfuß, auf welchem der Verunglückte dann mit dem Kopfe aufschlug. Dabei wurde ihm eine Hälfte des Kopfes vollständig abgerissen. Der Tod mußte auf der Stelle eingetreten sein. Von Glück kann noch ein Arbeiter sagen, der unter der Bude beim Mittagsschlaf saß, daß er nicht von dem Herabstürzenden getroffen wurde. Herr Kupferschmid war ein geborener Oesterreicher und 64 Jahre alt. Bereits im vergangenen Jahre besand er sich bei einer von ihm ausgeführten Reparaturarbeit an dem Dache des Turmaufbaues in ernstlicher Gefahr abzusinken.

Kohweln. Am 15. Oktober eröffnet die Städtische Baugewerkschule ihren 15. Winterkurs. Sie steht unter Oberaufsicht des Königl. Ministeriums des Innern und bildet ihre Schüler im Hoch- und Tiefbau zugleich aus. Die Erfolge der Anstalt waren bisher recht erfreuliche; haben doch eine nennenswerte Anzahl ihrer Schüler die staatliche Meisterprüfung in Sachsen bestanden und fast alle Abiturienten bisher durch Vermittlung der Direktion Stellen, darunter 3 als Stadtbaumeister in sächsischen Städten, erhalten. Jede gewünschte Auskunft erteilt die Direktion jederzeit bereitwillig.

Meerane. Die unter Verwaltung des Stadtrats stehenden Regate und Stiftungen, deren Zinsen bedürftigen Einwohnern zugute kommen, hatten nach einer vom 20. Juni datierten amtlichen Zusammenstellung einen Gesamtbetrag von 570537 M. erreicht. Zu diesen Stiftungen sind inzwischen schon wieder zwei weitere gekommen, und zwar eine „König Friedrich August-Stiftung“ von 10000 M. und eine „Carl Eduard Schmieder-Stiftung“ von 50000 M.

Der Stadtrat zu Plauen i. V. hat dem Zweigverein Plauen vom Roten Kreuz zugunsten der Krieger in Deutsch-Südwestafrika 300 M. überwiesen.

Der Mörder Thof, der in Plauen i. V. am Sonnabend, den 24. März d. J. in den frühen Morgenstunden durch die Ermordung seiner Ehefrau, durch seine tolle Schierelei, sowie durch sonstige Schreckenstaten in der Jöhniher Straße die Bevölkerung in große Erregung versetzte, ist aus Waldheim wieder in Plauen eingetroffen und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Thof war bekanntlich vor etwa sechs Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt des Zuchthaus zu Waldheim gebracht worden. Die dortigen ärztlichen Beobachtungen haben das gleiche Ergebnis gezeitigt, wie die von Plauener Ärzten angestellten. Auch dort ist man nach genauer und sorgfältigster Untersuchung des Gesundheitszustandes des Thof zu der Ueberzeugung gelangt, daß Thof geistig unzurechnungsfähig ist und selbzeit bei Ausführung der Schreckenstaten in einem solchen Zustande gehandelt hat. Sobald das ärztliche Gutachten aus Waldheim an die Königl. Staatsanwaltschaft zu Plauen gelangt ist, wird endgültig über eine dauernde Unterbringung des Thof in eine staatliche Irrenanstalt verfügt werden.

In einer sogenannten schwarzen Zelle der Gefangenenanstalt an der Veitshovenstraße in Leipzig ist der Einbrecher Köhler, der den Schutzmänn Tag erschoss, sicher untergebracht. An Armen und Füßen ist er Tag und Nacht gefesselt, auch den leisesten Gedanken an ein Entweichen muß der gefährliche Verbrecher sich aus dem Kopfe schlagen. Eine solche schwarze Zelle ist eine Dunkelzelle im Souterrain, die vollkommen abgeschlossen ist und wo auch der verstockteste Sünder nach und nach mürbe wird. Dem Vernehmen nach hat Köhler bezüglich einzelner Einbrüche in anderen Städten bereits ein Geständnis abgelegt. Sein Benehmen gibt im übrigen zu besonders scharfen Maßregeln keine Veranlassung.

— Trotz des Boykottes der Ringbrauereien und der ihr Vier mit Preisserhöhung ausschänkenenden Birte durch die Leipziger Arbeiterschaft hat der Verein Leipziger Gastwirte beschlossen, an der Preisserhöhung festzuhalten.

Bei Abbrucharbeiten in Leipzig-Connewitz wurden ein halbes Meter unter der Oberfläche Urnen-Grabschichten gefunden und bis jetzt 15 große weitbauchige Urnen von einfacher Form und roher Technik zu Tage gefördert, deren Alter auf 2400 bis 2500 Jahre geschätzt wird. Sie werden dem städtischen Grassi-Museum überlassen werden.

Am Dienstag nachmittags gegen 2 Uhr entgleiste bei Bedienung des zum Bahnhof Engelsdorf gehörenden Zweiggleises Schiebes ein Wagen, wodurch beide Hauptgleise der Linie Dresden—Leipzig gesperrt wurden. Die Betriebsstörung war schon kurz nach 3 Uhr wieder behoben. Während dieser Zeit wurde der Verkehr über den Rangierbahnhof geleitet.

Infolge sehr starken Auftretens der Hamster in Lichtensee werden 10 Pfg. Belohnung für jeden gefangenen Hamster gezahlt. Bis Sonntag wurden schon 533 und am Sonntag allein 84 Stück abgeliefert. In einzelnen Bauten wird oft bis 1/4 Zentner Getreide gefunden.

In Halbendorf bei Schirgiswalde hat der beim Gutsbesitzer Rode bedienstete Knecht Wilhelm Schulze seine linke Hand eingebüßt. Er geriet in das Getriebe der Dreschmaschine, wodurch die Hand stückweise abgequetscht wurde. Der Schwerverletzte wurde dem Krankenhause zu Schirgiswalde-Kallenberg zugeführt.

Sohländ (Spre). Ein tragisches Geschick widerfuhr der Familie des Oberlehrers Kentsch aus Dresden, welche sich zur Sommerfrische hier aufhielt. Als die Familie von einem Spaziergang zurückgekehrt war, begab sie sich zu Tisch. Plötzlich fiel der 10 Jahre alte Sohn bei Tisch um und war binnen weniger Sekunden eine Leiche. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein Ende bereitet. — Einen gleich schnellen Tod fand der Hausbesitzer und Handwerksmann Schierz in Lautenwalde bei Witten. Beim Getreidebesuchen rief er plötzlich aus: „Ich kann nicht mehr“, fiel um und war tot.

Eine große Anzahl von Geschäftsinhabern in Löbau hat beantragt, für die offenen Verkaufsstellen daselbst während des ganzen Jahres mit Ausnahme der Sonnabende und der Tage im Monate Dezember den 8 Uhr-Ladenschluß anzuordnen.

In den Zittauer Waldungen sind drei Millionen Nennensalter und etwa 8500 Rieser Spinner gesammelt und vernichtet worden. Die Stadt hat dafür 5000 M. in den sächsischen und 800 Kronen in den böhmischen Revieren bezahlt.

— Eine neue elektrische Feueralarmanlage tritt demnächst in Zittau in Funktion. Sie erfordert einen Kostenaufwand von rund 60000 Mark. Der alte Feuerwächter auf dem Johanniurm ist pensioniert worden.

Tagessgeschichte.

Deutsches Reich. Die diesjährigen schlesischen Kaisermanöver werden so krieggemäß als nur irgend möglich gestaltet werden. So sollen zum Beispiel die Ausschiffungspunkte mit der Eisenbahn zu befördernden Truppenteile des 3. und 5. Armeekorps bis zum letzten Augenblick geheim gehalten werden. In betreff der Ausbruchzeiten soll auf die Person des Kaisers keine Rücksicht genommen werden, sondern dem Führer Freiheit des Handelns gelassen werden. Der Kaiser wird während der ganzen Dauer der Feldmanöver biswachen, zu welchem Zweck die kaiserlich Feldausrüstung durch Selbstfahrer an Ort und Stelle geschafft werden wird.

— Nach einem Telegramm des Gouvernements aus Daraesalam vom 15. August meldet Major Johannes, daß in Upanawa, Landschaft im Nordosten des Nyassa-sees nur ein Kleinkrieg zu erwarten und daß kein Grund zu Befürchtungen vorhanden sei. Er belästigt dort demnach den Hauptmann v. Kleist und kehrt selbst nach Daraesalam zurück. Hauptmann v. Schönberg meldet neue Ansammlungen von Aufständischen in Mufesi und Bihowera, südwestlich von Uwale.

— Von einem schweren Schicksal ist die Familie des Maurers Erdmann in Berlin betroffen worden. Das ohnehin nicht mit Glücksgütern gesegnete Ehepaar hat

an drei aufeinander folgenden Tagen, am letzten Sonnabend, Sonntag und Montag, ihre drei Kinder, die sechsjährige Martha, die neunjährige Elisabeth und die 18jährige Vertha, bis dahin blühende und gesunde Mädchen, infolge Erkrankungen an Scharlach und Diphtherie durch den Tod verloren. —

In der sogenannten Dittmerschen Wurstfabrik in Stettin, deren Inhaber bekanntlich der frühere Warenhausinhaber Karger ist, sind, wie die Deutsche Hochwacht veröffentlicht, 260 Zentner Wurst beschlagnahmt und nach der Abdeckung geschafft worden. Die Wurst war völlig verdorben und in hohem Grade gesundheitsgefährlich. Die Dittmersche Wurstfabrik war unter ihrem Gründer (der im vorigen Jahre starb) ein Musterbetrieb. Die Dittmersche Ware war berühmt und wurde weit über Pommern hinaus von zahlreichen Materialisten bezogen.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Polizeigewaltigen und etwa 50 skandalisierenden Personen kam in Wattenfeld in der Nacht zum Dienstag vor. Die Beamten wurden mit Steinen geworfen, einer erhielt einen Messerstich in die Schulter. Die Haupttäter wurden verhaftet.

Nachen. Das Hüttenwerk „Rote Erde“ ist Donnerstags morgen zum Teil stillgelegt worden. Von den 4000 Arbeitern des Werkes werden vorläufig noch rund 1500 auf dem Lager- und Versandplatz beschäftigt.

Köln. Dienstag nachmittags und abend gingen im ganzen Rheinlande schwere Gewitter nieder. Hier richtete ein Wirbelwind großen Schaden an. In Nachen herrschte ein furchtbares Unwetter, verbunden mit Hagelschlag. Der Betraum des Münsters stand mehrere Fuß unter Wasser. Der auf den Feldern angerichtete Schaden ist groß. Auch in Solingen und Umgebung ist mehrfacher Schaden angerichtet. In Schaberg stürzte infolge des heftigen Sturmes das Stationsgebäude ein, wobei mehrere Personen durch Glassplitter verletzt wurden. In Dorperhof wurde ein dreizehnjähriger Knabe unter den Trümmern eines einstürzenden Hauses begraben und getötet, ein anderer schwer verletzt. In Wänggen wurden die städtischen Anlagen stark beschädigt. Auch aus anderen Orten sind Meldungen eingelaufen, daß Häuser zusammenstürzten und Bäume entwurzelt wurden.

In dem Dorfe Massen bei Finsterwalde geriet durch die Explosion einer Petroleumlampe die 9jährige Tochter des Inwalben Köhler in Brand. Das Kind sowie ihm zu Hilfe eilender Vater erlitten so schwere Verletzungen, daß der Tod eintrat.

Oesterreich-Ungarn. Verechtigtes Aufsehen erregt in der Umgegend von Graslitz das Verhalten eines höheren Privatangestellten. Gegen den Direktor der Krumbholz'schen Spinnerei im Lebitzschale, Ruzhschan, früher bedienstet bei der Spinnerei in Grünberg bei Graslitz, macht sich in Absicht und Umgebung eine immer größer werdende Bewegung geltend, weil er statt der heimischen deutschen Arbeiter Tschechen anstellt. Es ist kaum glaubhaft, daß der Eigentümer der Fabrik, Herr Krumbholz, als Schwiegersohn des verstorbenen Dr. Waldner, der mit Dr. Schmeysal in den siebziger und achtziger Jahren an der Spitze der deutschen Abwehr-Bewegung gegenüber dem vordringenden Tschechentum in Böhmen stand, die Tschechisierung des deutschen Unternehmens aufhebt.

Aus Lobositz in Böhmen wird geschrieben: Hier ist der Mittelpunkt für den böhmischen Obsthandel, der seine Ware zu zwei Dritteln nach Berlin ausführt, die böhmische Obstkammer. Auf den sehr umfangreichen Besitzungen der Fürsten Schwarzenberg und Lobkowitz in der hiesigen Gegend liegen in der Erntezzeit wahre Berge von Äpfeln und Birnen zur Beförderung in die Elbfähne an den Straßen. Täglich gehen von jetzt ab einige dieser großen Zillen elbwärts. Ihre Ladung umfaßt oft mehr, als ein mittelmäßiger Eisenbahnzug enthält. Vor einigen Tagen wurden hier als erste Sendung nach Berlin 3500 Sack Obst verladen. In der vorigen Woche fand hier die Versteigerung des auf der Lobositzer Besitzung des Fürsten Schwarzenberg wachsenden Obstes statt, und es wurden mehr als 119000 Kronen erzielt. Obgleich das Obst hier in der Ernte, wie gesagt, in großen Haufen an der Straße liegt, — zu kaufen gibt es für die hiesige Bevölkerung meistens nur die nichtmarktgängige Ware; alles Gute geht nach Berlin. (Auch in Deutschland ist das vielfach der Fall, z. B. mit Fischen und Krebsen).

Bodenbach. Seitens des Bodenbacher Ortsrats der deutsch-völkischen Vereine besteht die Absicht, die Fahrt zu dem auf Montag, den 3. September d. J. nach Schandau stattfindenden Ausflug des alldeutschen Verbandes gemeinsam zu unternehmen. Die Abfahrt der Mitglieder soll am genannten Tage mittelst Dampfschiffes um 9 Uhr vormittags erfolgen. — Der Gebirgsverein für die böhmische Schweiz wird am 8. September auf der Losdorfer Wiese ein Wiesenfest feiern. Die Schülerherbergen der böhmischen Schweiz wurden bis jetzt gut besucht und brauchen die Besucher derselben einen Zuschuß für diese Beherbergung nicht zu zahlen.

Frankreich. Paris. Ein großer Skandal ereignete sich auf der Buffalo-Nadrennbahn. Das angeführte Rennen sollte wegen Regens auf heute verschoben werden, das Publikum verlangte aber sein Geld zurück und stürmte die Bahn. Die Menge schlug alles kurz und klein, zertrümmerte die Bogenlampen und riß die Säule nieder. Die französischen und amerikanischen Fahnen, die zu Ehren der französischen Fahrer und Walkhours gehißt waren, wurden herabgerissen. An einigen Stellen wurde sogar die Bahn in Brand gesetzt. Die Polizei war dem Tumult gegenüber völlig machtlos.

Eine Feuerbrunst zerstörte die Karthäuser-Kirche in Marseille. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Amerika. Durch eine Explosion in einer Feuerwerkfabrik in Jersey-City entstand in einem ganzen Stadtteile eine große Panik. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden Tausende von Fenstern zertrümmert. Niemand ist zu Schaden gekommen. Das Hauptgebäude der Fabrik und zwei Nebengebäude sind zerstört.

Letzte Nachrichten

vom 17. August.

Wilhelmshöhe. Der Kaiser ist um 6 Uhr abends hierher zurückgekehrt.

Berlin. Dem „V. Z.“ zufolge ist für die Mittelmeerreise des Kaisers im Frühjahr 1907 abermals der Postdampfer „Hamburg“ der Hamburg-Amerika-Linie gechartert worden.

Berlin. Gegenüber der Nachricht verschiedener Parteiblätter, der Kaiser habe den Landwirtschaftsminister aufgefordert, sein Entlassungsgesuch einzureichen, ist der „Lokalanzgr.“ von dem auf seinem Gute Dalmin weilenden Minister v. Bobbielski ermächtigt, mitzutheilen, daß ihm bis zur Stunde weder von solcher Aufforderung Sr. Majestät etwas bekannt sei, noch daß er sein Abschiedsgesuch eingereicht habe.

Straßburg. Bei einem Ausfluge ermordete der Wirt Strider in Mächern seine Ehefrau durch Messerstiche.

Kiel. Wegen Unterschlagung von 7000 Mark Schiffsgeldern ist gegen den früheren Oberzahlmeister Anse vom Linien-Schiff „Weissenburg“ die Untersuchung eingeleitet.

Toulon. Das Torpedoboot „Cyclone“ hat bei Kap St. Martin eine schwere Havarie erlitten.

Warschau. In der Vorstadt Solowa explodierte heute vor einer Prozession von Pilgern, die aus Koltino zurückkehrten, eine Petarde. Von einer vorbeimarschierenden Militärabteilung wurde hierauf in der Richtung auf die Prozession geschossen, wobei zehn Personen verwundet wurden.

Odeffa. Auf dem hiesigen Bahnhofe überfielen gestern sieben Anarchisten den Eisenbahnkassierer und nahmen ihm 5500 Rubel weg. Sie stürzten dann und warfen unter die sie verfolgenden Polizisten eine Bombe, wobei ein Polizist getötet und ein anderer verwundet wurde. Es gelang jedoch, drei der Anarchisten zu verhaften.

Sofia. Die Untersuchungskommission in Anchiato gestattet niemand den Eintritt in das Städtchen. Niedergebrennt sind von 1000 etwa 900 Häuser. Der verhaftete griechische Bischof Basilios verweigert bisher jede Aussage.

Tanger. Die ganze Stadt ist in Erregung. Anlässlich der Ankunft des neuen Stadtgouverneurs griffen die Anhänger Kaisers vor den Stadttoren die Angerangenen an, von denen sechs getötet wurden. Die Behörden

ordneten die Schließung der Stadttore an. Alle Häuser und Läden sind geschlossen. Der Gouverneur machte sich mit Truppen zur Verfolgung der Angreifer auf. Im Kampfe gelang es dem Gouverneur, die Aufrührer zurückzuschlagen. Einer von ihnen, welcher einen Angriff auf den Gouverneur wagte, wurde sofort enthauptet und sein Haupt auf ein Bajonett gepflanzt, das ein Soldat durch die Stadt trug.

Wetterprognose

des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden

für den 18. August:

Wind und Bewölkung: mäßige nördliche Winde, ziemlich trübe. Niederschlag und Temperatur: Gewitterregen, etwas kühler.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Schandau.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 19. August, vorm. 1/2 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Röm. 2, 1—11. (Parrer Hesselbarth.) Kollekte zum Besten der Mission unter Israel und der Evangelisationsarbeit im heiligen Lande.

Das Wochenamt hat Parrer Hesselbarth.

Standesamtliche Nachrichten von Schandau.

Geboren: M. Kern, Handelsmann hier, eine Z. — G. Richter, Geschäftsführer in Rathmannsdorf-Plan, ein S. — G. E. Stod, Lehrer in Schmilka, eine Z.

Gestorben: J. H. Degebarth, Privatist und Hotelbesitzer hier, 78 J. alt. — P. B. Schäfer, Tagelohnarbeiter aus Mitteldorf, 1 J. alt. — E. G. Schaler, privatierender Tischlermeister hier, 76 J. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Lichtenhain.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 19. August, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Röm. 2, 1—11. Kollekte für den Jerusalemsverein.

Getauft: Erich Max Wöhme aus Lichtenhain. — Charlotte Luise Krause aus Lichtenhain. — Alfred Richard Tappert aus Mitteldorf.

Aufgebeten: Heinrich Herman Adam, Postillon in Schandau, und Anna Hedwig Köhler, Wirtshausbesitzerin aus Lichtenhain. Getraut: Emil Otto Höyl, Tagelohnarbeiter in Mitteldorf, und Anna Emma Höyl, Blumenarbeiterin aus Mitteldorf. Gestorben: Paul Bruno Schäfer, Sohn des Tagelohnarbeiters Emil Paul Schäfer in Mitteldorf, 1 J. 8 M. 18 T. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Reinhardttsdorf.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 19. August, früh 8 Uhr Beichte, 1/2 9 Uhr Gottesdienst.

Getauft: Anna Lina Butler, Schöna. — Olga Paula Ilse Müller, Reinhardttsdorf. — Elia Frieda Kunze, Schöna-Gildhäuser. Gestorben: Anna Anna Bräunling, Bahnarbeiterstochter in Schöna. — Richard Martin Fröhlich, Bahnarbeiterstochter in Schöna.

— Johann Traugott Bräunling, Kochstube in Schöna. — Minna Emilie Noack, Steinbrecherstochter in Schöna. — Elia Frieda Ehrst, Tagelohnarbeiterstochter in Schöna. — Carl Ludwig Fode, Hausbesitzer und Schiffshaupter in Reinhardttsdorf. — Hierüber ein uneheliches und ein totgeborenes Kind in Reippen.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Königstein.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 19. August, früh 8 Uhr Beichte und Abendmahl (Herr Pastor Hoyer.) 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst, Röm. 2, 1—11. (Herr Pastor Hoyer.) Kollekte für Israel und die Evangelisationsarbeit im heiligen Lande. Abends 1/8 Uhr Jünglingsverein.

Das Wochenamt hat Herr Pastor Hoyer.

Standesamtliche Nachrichten von Königstein.

Geboren: G. E. Hähnel, Bauer in Gohrisch, ein S. — E. D. Wöhme, Bauer in Thürndorf, ein S. — F. D. Albin, Bauer ebenda, ein S. — D. D. Biber, Mühlensarbeiter in Gohrisch, eine Z.

Geschiedungen: M. E. Schulz, Wagenfabrik in Dresden-N. mit E. L. Hache hier.

Gestorben: H. verw. Tschullit geb. Reebler, Plätterin in Gohrisch, 67 J. alt. — A. F. Wolf in Thürndorf, 1 M. alt.

Kirche zu Porschdorf.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 19. August, vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Kollekte für Mission unter Israel und das heil. Land.)

Kirchliche Nachrichten der Parodie Papstsdorf.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 19. August, vorm. 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Judenmission und für die Evangelisation des heiligen Landes.

Geboren: Ernst Gustav Thiele, Spinnmüller in Kleinhennersdorf, eine Z.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Cunnersdorf.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 19. August, nachm. 1/2 9 Uhr Jugendgottesdienst.

Geboren: Hermann Emil Krebs, Gutbesitzer in Cunnersdorf, ein S.

Die Fettlosigkeit, Ursachen, Verhütung und Heilung. Von Dr. Volke, (Lw.) II. Aufl. Verlag von Edmund Deunne, Leipzig. Was hat man nicht schon alles versucht, um die Fettlosigkeit zu beseitigen? Da werden zeitraubende, teure und anstrengende Bäder in Marienthal und Karlsbad verordnet, da werden langwierige Terrainturen, wie die Detschke, eingeleitet und durch die ebenso qualvolle wie gefährliche Bandingur mit ihrer heillosen Diät abgelöst, Hunger- und Schwemmungen kommen zur Anwendung. Alles vergebens! Es wird vielleicht eine kurze zeitweilige Besserung erzielt, aber das Uebel ist nicht radikal gehoben, mag man sich auch einer noch so qualenden Diät und noch so großen Entbehrungen unterwerfen. Dessenungeachtet dürfte Schritt gibt Aufschluss über alle einschlägigen Fragen und gibt auch Mittel und Wege an die Hand, die Fettlosigkeit zu beseitigen.

Erbgericht Postelwitz.

Haus Lothringen.

Sonntag, den 19. August

Tanzmusik,

à Tour 5 Pfg.

Zum Besuch ladet freundlichst ein

Otto Felgner.

Gasthof 3 Fichten, Reinhardttsdorf.

Sonntag, den 19. August

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet H. am Ende.

Gasthof „Zum tiefen Grunde“.

Sonntag, den 19. August, von nachm.

4 Uhr an

Ballmusik.

Hochachtungsvoll Emil Schinke.

Gasthof Kleinhennersdorf.

Sonntag, den 19. August

Rascheltanz.

H. ff. Plinsen.

Zum Besuch ladet höflichst ein

Otto Paster.

Gasthof Porschdorf.

Sonntag, den 19. August

TANZMUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein M. Müller.

Gasthof Waitzdorf bei Hohnstein.

Sonntag, den 19. August

Erntefest und Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Max Hartmann.

Erbgerichtsgasthof Schöna.

Sonntag, den 19. August

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet D. Spante.

Erbgericht Papstsdorf.

Sonntag, den 19. August

TANZMUSIK.

Hierzu ladet ergebenst ein Fr. Winkler.

Schiffszimmerleute

werden bei gutem Lohn sofort gesucht.

Schiffswerft Uebigau zu Dresden-Uebigau. (I. D. 1964)

Arbeiter

werden für dauernde Beschäftigung angenommen bei

G. F. Gasse, Dampfagewerk Schandau.

Ein älteres, anständiges Mädchen

(mit Kochkenntnissen bevorzugt) wird bei hohem Lohn zum 15. Oktober gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbtz.

Malzkeime,

à Zentner 4 Mk., hat abzugeben Brauerei Schönfeld, Schandau.

neumelkene Kuh

ist zu verkaufen. Schmilka Nr. 21.

Gasthof Proffen.

Sonntag, den 19. August

Militär-Ballmusik.

Hochachtungsvoll Moritz Sattler.

Gasthof Rathmannsdorf.

Empfehle meine Lokalitäten zu dem am

Sonntag, den 19. August, stattfindenden Schulfeste.

Von nachm. 5 Uhr an

TANZMUSIK,

à Tour 5 Pfg.,

Abends nach dem Festzuge des Schulfestes

starkbesetzte Ballmusik.

Für gute Speisen und Getränke ist

Sorge getragen. Hierzu ladet ergebenst ein

E. Meißel.

Schützenhaus Schandau.

Sonntag, den 19. August, abends 8 Uhr auf allseitiges Verlangen zweiter großer Gasspiel-Abend des „Dresdner Waisen-Wigwam“.

!!Humoristischer Abend!!

Der Wigwamhauptide, Schriftsteller Adolf Rosée und die Vortragskünstlerin Emmy Goldammer.

Vorträge: Stettenheim, Ribemann, Presber, Heine, Thoma und eigene Humoristika des Wigwamhauptide. — Programm neu!

Bei gedeckten Tischen.

1. Platz M. 1.00, II. Platz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Billetvorverkauf: 1. Platz 80 Pfg., II. Platz 40 Pfg., bei Herrn Somann, Bastei-

platz und im Zigaretten-Geschäft von C. G. Schüherr, Poststraße und Lindengasse.

Ross- u. Viehmarkt in Neustadt in Sachsen am 29. August 1906.

Fortschritt Zahnheilkunde

bilden meine ganzen Gebisse, nach eigenem System, auch bei ganz zahnlösen, abnormen und ungeeigneten Mundverhältnissen festsetzend. — Tadellos im Gebrauch und Aussehen.

E. Leibiger, Pirna, Gartenstr. 6, I. Telephon 2920. Spezialist für Zähne ohne Gaumplatte.

Verloren

eine goldene Nadel mit Marineknopf. Gegen Belohnung abzugeben

Villa Hohenzollern.

Feinster Nähr-Kakao,

ff. Haser-Kakao, ff. Schokoladenmehl, ff. Gewürz-Zuppenmehl, bei Schokoladen-Pfeffer.

Liebhaver

eines zarten, reinen Gesichtes mit rosigen jugendlichen Aussehen, weicher, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:

Stedenpferd - Ältenmilch - Seife

von Bergmann & Co., Pladebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd.

à Stück 50 Pfg. in der Adler-Apotheke und bei Max Kayser, sowie in Wendischfabrik: Franz Mederle.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 1/2 1 Uhr verschied nach langem schweren, aber in grosser Geduld ertragenen Leiden unsre innigstgeliebte einzige Tochter, Schwester und Enkelin

Margarete Ritscher

im 17. Lebensjahre. Im tiefsten Schmorze zeigen dies an und bitten um stille Teilnahme

Porschdorf, den 17. August 1906

die tieftrauernden Eltern, Bruder u. Grossvater.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. August Nachmittags 1/4 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zum Erntefest!

Bettzeuge geblumt,

neueste Muster,

— Elle von 20 Pfg. an. —

Bettzeuge carriert,

grosse Auswahl,

— Elle von 20 Pfg. an. —

Zum Kinderfest!

*** Weisse Battiste, ***

gestreift und gemustert,

— Meter von 50 Pfg. an. —

*** Wasch-Alpaccas, ***

in weiss und crème,

— Meter von 50 Pfg. an. —

Zur Kirmess!

*** Wollene Kleiderstoffe ***

in allen modernen Farben und Geweben in reichster Auswahl, Meter von 70 Pfg. an.

*** Woll-Mousseline ***

in reizenden Mustern.

*** Modernste Blusenstoffe, ***

apparte Neuheiten.

Schandau
Basteiplatz.

Elisabeth Bräuer.

Schandau
Basteiplatz.

Ellen

Wir beehren uns die Geburt
eines Töchterchens anzuseigen.

Rudolf Sendig und Frau
Magdalene geb. Anders.

Nürnberg, den 15. August 1906.



Turngemeinde Schandau. Ausserordentliche Hauptversammlung,

Montag, den 20. August 1906, abends 9 Uhr im Hotel „Elysium“.

Tagesordnung:

1. Turnbericht.
2. Bericht der freiwilligen Turner-Feuerwehr.
3. Beschlussfassung über Einführung neuer Beleuchtung in der Turnhalle.
4. desgl. über die Feier des 50jährigen Bestehens der Turngemeinde.
5. desgl. über Anschaffungen.
6. Allgemeines.

Die geehrten Mitglieder werden gebeten, dieser Hauptversammlung recht zahlreich beizuwohnen zu wollen.

Der Turnrat.



Das

Fogelschießen

in Krippen

findet

Sonntag, den 26. und Montag, den 27. August

auf dem schön und unmittelbar an der Eisenbahn- und Dampfschiffhaltestelle
gelegenen Plage an der Elbe statt.

Für Schau-, Tanz- und sonstige Volksbelustigung ist gesorgt.
Freunde derartiger Vergnügungen laden hierzu ergebenst ein

der Bogenschützen-Verein.

Verantwortlicher Redakteur Oscar Hiele. Druck und Verlag von Seiler & Benner Nachf., Schandau.
Hierzu eine Beilage und das „Illustrierte Sonntagsblatt“.

Sente frische Pöcklinge,

Ränderheringe, ff. fettliebenden, rot-
schnittigen Ränderlachs, 1/2 Pfd. 50 Pfg.,
gutkochende, mehlig Speisekartoffeln,
Menge 25 Pfg., Zentner 2.60 Mt., große
Schälgurken, Stück von 3 Pfg. an,
hochfeine ital. Kur- und Tafeltrauben,
Pfd. 30 Pfg. in der Kiste, ff. ital.
Pflirsche, Pfd. 60 Pfg., sowie Kraut
und sämtliche Grünwaren empfiehlt

Paul Kern,
gegenüber der Post.

I. Etage 1. Oktober
zu vermieten. Hohnsteinerstraße 82c.

Einfach

möbliertes Zimmer,

ev. Schlafstelle sofort zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe pro Monat
unter H. an die Geschäftsstelle der Elbztg.

Freundliches, gut heizbares,

möbliertes Zimmer

(Sonnenseite), eventuell mit Schlafzimmer,
von einigem Herrn für 1. Oktober zu
mieten gesucht.

Offerten unter M. G. an die Geschäfts-
stelle der Elbzeltung erbeten.

Kurgarten.

Morgen Sonntag, d. 19. Aug. von 4—7 Uhr

Extra-Konzert

der Kapelle.

Eintritt 30 Pfg.

Neues, heiteres Programm.

Messer-Putzmaschinen
Messer-Putzbänkechen
Messer-Putzschmirgel
Messer-Putzgummis
Messer-Putzleder

für Hotel und Familie.

Albert Knüpfel.

Leere Weiss- und Rotweinflaschen,
à Stück 5 Pfg., zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle der Elbzeltung.

Ein Wolfsspitz

zugelaufen.

Abzuholen bei

Oswald Dürr, Schmiffa.

Ein 30- u. ein 80-flammiger Acetylen-Apparat,

gut erhalten, billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle der Elbzeltung.

Mittwoch nachmittag 1/4 Uhr entschlief friedlich nach
längerem Leiden mein lieber, herzenguter Gatte, unser tren-
sorgender Vater, Gross- und Schwiegervater, Bruder und Onkel

Herr

Ernst Gustav Zschaler,

priv. Tischlermeister,

im 77. Lebensjahre.

Schandau, den 16. August 1906.

Im tiefsten Schmerze

Cäcilie Zschaler geb. Tauscher

im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, den 18. August, nachm. 4 Uhr,
vom Trauerhause, Kirchstrasse, aus.

Feuilleton.

Im Banne der Pflicht.

Roman von A. C. Lindner.

(6. Fortsetzung.)

Jürgen war ganz blaß geworden. Er schwieg und überlegte. Er war doch nicht so völlig verblendet, um nicht einzusehen, was eine Relegation zu bedeuten habe. Und außerdem — aber das durfte Markus natürlich nicht wissen — hatte er so manche anderen Gründe, die ihm das Bleiben sehr erwünscht machten. Nein, er wollte nicht fort. Aber freilich — Abbitte — sozusagen „im Sündenhemden Kirchbusch tun“ — er, der schöne Jürgen, Jürgen Dornburg, für den alle Backfische schwärmten —! Schauderhaft das! Die Sache mit der Doktorin Schirmer war nicht so schlimm. Mit einer Frau war schon fertig zu werden, wofür hatte man denn seine schönen Augen! Aber der Direktor —! Er schloß tiefen Atem. „Gräßlich,“ sagte er halbblau.

„Ganz meine Ansicht,“ sagte Markus und nahm wieder am Tische Platz. „Und nun noch eins.“

„Was! Noch nicht zu Ende?“ sagte Jürgen mürrisch. „Nein leider nicht. Was bedeutet das hier?“ sagte Markus und legte einen Brief auf den Tisch. Es war das Schreiben eines Juweliers, der in höflichen Ausdrücken mitteilte, Herr Jürgen Dornburg habe vor längerer Zeit einen Türkisring im Wert von 30 Mark bei ihm auf Rechnung genommen und erlaube sich nun Herrn Revierförster Dornburg, als Bruder und Wittvoormund des jungen Mannes, die Nota zu präsentieren.

Jürgen verärgerte sich und streckte hastig die Hand nach dem ominösen Schriftstück aus, aber Markus legte die seine fest darauf.

„Nichts da! Dies gehört mir. Was soll das aber?“ fragte ich. „Antwort gefälligst.“ Jürgen schwieg und setzte eine troigig verstohlene Miene auf.

„Das geht dich nichts an,“ brummte er endlich.

„Also es geht mich nichts an, wenn ich Rechnungen für Schmuckstücke bekomme. Das wußte ich noch gar nicht,“ sagte Markus ironisch.

„Ich habe es dem Kerl nicht gegeben. Wechhalb tut er so.“ Ich werde doch mal einen Ring verschicken dürfen, wenn ich es für angemessen halte.“

„Wenn du ihn bezahlen kannst — immerhin. Solange du auf meine Kasse angewiesen bist, muß ich mir derartiges einfallen lassen. Ich habe weder Lust noch Geld, deinen — Freundinnen Präsente zu machen. Wer hat diesen Ring bekommen?“

Keine Antwort.

„Wer hat ihn bekommen? Ich will es wissen.“ — Unerwartetes Schweigen.

Jürgen saß mit dem Gesicht eines Donnergottes in seiner Ecke und nagte wütend an der Lippe.

Markus fühlte, daß es in ihm zu kochen begann, aber er nahm sich zusammen. „Ich bin hierher gekommen, um auch diese Sache heute noch zu ordnen,“ sagte er so ruhig wie möglich, indem er auf die Uhr sah. „Es ist jetzt halb sieben. Ich habe keine Zeit mehr zu vertrödeln. Ich gebe dir zehn Minuten. Hast du mir bis dahin den Namen nicht genannt, so gehe ich zum Direktor und du magst die Folgen tragen.“ Damit legte er die Uhr vor sich auf den Tisch und sah den Bruder schon an.

Jürgen wurde abwechselnd rot und blaß. Plötzlich stand er auf und war mit einem Satz an der Tür. Aber Markus kam ihm zuvor.

„Nichts da,“ sagte er, drehte den Schlüssel um und steckte ihn in die Tasche. „So schnell entkommst du mir nicht.“ Er lehnte an den Tisch zurück. „Noch fünf Minuten, Jürgen, besinne dich,“ sagte er ernst.

Der Jüngere bebt vor Zorn bis in die Fingerspitzen. „Unleichtlich,“ stieß er hervor und stampfte mit dem Fuß. Dabei irrte sein Blick mit unbewußt sorgenvollem Ausdruck in die gegenüberliegende Zimmerdecke. Markus, dem so leicht nichts entging, bemerkte dies und hatte bald den Gegenstand von Jürgen's Sorge entdeckt. Auf einem Eckbrettchen stand unter teuer, dicker Kristallplatte eine Photographie in Cabinetformat. Raum hatte Markus das Bild herunter genommen, so stürzte sich Jürgen auf ihn zu und suchte es ihm zu entreißen, aber Markus hielt es mit ausgestrecktem Arm außerhalb seines Reiches und prüfte es sorgfältig. „Also mit einer Schmierenprimadonna bändelst du an,“ sagte er verächtlich.

Der Ausdruck schien nicht ungerichtlich. Das Bild stellte ein junges Mädchen in phantastischem, stark dekoriertem Zigeunerkostüm dar. Unter dem à la Zulu-lacker frisiertem Haarwald blickten große dunkle Augen tief in die Welt, der Ausdruck und die ganze Haltung hatten etwas ausgesprochen Freches. Markus zweifelte keinen Augenblick, daß dies die Empfängerin des Ringes sei. Dies war so recht Jürgen's Geschmack.

Schräg in in einer Ecke stand in unglaublich plumper, unausgesprochener Hand: Hulda Lammers.

„Den Namen der Holden wüßten wir also,“ sagte Markus, „und nun, Jürgen, wo ist sie, heraus damit!“

„Ich verbitte mir, daß du in solchen Ausdrücken von meiner Brant redest,“ flammte Jürgen auf. „Schmierenprimadonna! Du glaubst dir alles erlauben zu können, weil du zufällig zehn Jahre eher auf die Welt gekommen bist als ich.“

„Deine Brant,“ lachte Markus ärgerlich auf. „Ich hoffe, das glaubst du selbst nicht.“

„Aus dir spricht nur der Neid. Ich habe eben mehr Glück als du bei den Mädchen. Was kann ich denn dafür, daß die schöne Juliane dir den Heiratsvorschlag vorzog; soll ich etwa deine schlechte Kanne deswegen ausbaden? Ist übrigens ein famos, schneidiges Frauenzimmer diese Juliane, wahrhaftig. Man kann dir's nicht verdenken, daß du dich da vergiffest, aber eben leider —“ Er zuckte die Achseln.

Das war zu viel, selbst für Markus' Selbstbeherrschung. Seines Herzens tiefstes, schmerzliches Geheimnis von unersäter Eubendhand ans Licht gezerrt! Ehe er selbst und der

Bruder sich dessen noch versah, klatschte schon seine Hand auf dessen Wange.

„Was unterstehst du dich? Ich will dich lehren mich zu schlagen. Satisfaktion wirst du mir geben — hier — auf der Stelle,“ rief er, während der Zorn sein schönes Gesicht dunkelrot färbte. Er warf sich vorwärts, aber Markus' Hände schlossen sich wie Eisenklammern um die feinen und hielten ihn auf Armeslänge. Die Augen der Brüder blickten in einander in Zorn und Entrüstung, Jürgen's Atem ging keuchend, seine schlanke Gestalt wand sich hin und her, aber Markus war nicht abzuschütteln. „Satisfaktion!“ rief er nochmals, aber der Kelteste war schon wieder ruhiger geworden. Er drückte den Wütenden auf das Sofa und setzte sich neben ihn.

„Verzeih, wenn ich mich vergaß,“ sagte er, „aber das war mehr als ich vertragen konnte.“ Bei Jürgen kam jetzt die Reaktion. Er saß schloß in seiner Ecke und starrte vor sich hin, sein Widerstand im Guten wie im Bösen war immer bald erschöpft. „Jürgen, Mensch, so nimm doch Vernunft an. Laß dir raten! Siehst du nicht, daß du auf einen abschüssigen Weg geraten bist? Gib diese Liebeshändel auf! Sie machen dich nur unglücklich zur Arbeit, stehen dir überall im Wege, sind deiner überhaupt ganz unwürdig. Es gibt doch so viel andere und bessere Dinge, um Herz und Gemüt auszufüllen. Wenn du später nach Jahren um ein gutes, edles Mädchen werben willst, was hast du ihr zu bieten, wenn du deine Gefühle schon jetzt stückweise an ganz Unwürdige verzerrest? Das Gesicht dieses Mädchens sagt mir viel. Sie wird dich niemals lieben, dich nur mit sich herabziehen. Sie sieht in dir nur einen willkommenen Gegenstand der Ausbeutung. Wehe dir, wenn du in die Hände solcher Weiber gerätst.“

Jürgen saß unbeweglich in seiner Ecke, hatte den Kopf aufgestützt und erwiderte kein Wort, und Markus hatte bald das Gefühl, als sei doch nur alles in den Wind geblasen. Er stand auf.

„Und nun, Jürgen, wo wohnt diese Hulda Lammers?“ fragte er abermals, indem er sich den Kopf zermartete, wo er doch den Namen schon gehört, dies Gesicht schon gesehen hätte. Der Jüngere warf ihm einen bösen Blick zu.

„Was willst du tun?“ stieß er zwischen den Zähnen hervor.

„Was ich für recht halte, und wenn du mir die Adresse nicht geben willst, so werde ich sie auch ohne dich zu bekommen wissen.“ Plötzlich kam ihm ein Gedanke.

„Herr des Himmels, das ist doch nicht die Tochter der Hohenheimwiese, auf dem Gistberg?“

Jürgen verschränkte die Arme und schwieg. „Antworte mal gefälligst, ja oder nein.“

„Laß mich zufrieden,“ trogte Jürgen im Ton eines verzogenen Kindes.

„Also ja!“ sagte Markus vorwurfsvoll. „Das hätte ich denn doch nicht gedacht. Weißt du nicht, daß diese Person den denkbar schlechtesten Ruf hat? Und von der hast du dich umgarnen lassen?“

Jürgen zuckte die Achseln. „Was nennt ihr Philister eigentlich schlechten Ruf? Wenn ein Mädel mal etwas mehr Temperament hat als eure Normalgänse?“

Markus war empört, aber er hielt an sich, in Jürgen's heutiger Stimmung war alles Neben umsonst.

„In einer halben Stunde bin ich zurück,“ unterbrach er ihn. „Halte dich bereit, mich dann zum Direktor zu begleiten.“

„Ich lasse mich nicht kommandieren; sieh zu, ob ich mitkomme,“ rief Jürgen und warf sich der Länge nach auf das Sofa. „Und wenn du etwas lust, was mich blamiert, so jage ich mir eine Kugel durch den Kopf.“

„Das wird sich finden,“ entgegnete Markus kalt. Er war an solche Tiraden schon gewöhnt.

Der Gistberg war eine Gruppe von Häusern auf einer kleinen Anhöhe am Ende der Vorstadt. In einem dieser Häuser sollte vor einem Menschenalter ein Giftmord passiert sein, das hatte dem ganzen Komplex den Namen eingetragen.

Es dunkelte bereits stark, aber Markus konnte die Gegend und schritt durch Gassen und Wäldchen auf dem nächsten Weg seinem Ziel zu. Frau Lammers ernährte sich seit dem Tode ihres Mannes durch Schneidererei. Sie besaß Geschick und Geschmack und erfreute sich immer zahlreicher Kundenschaft. Ihre einzige Tochter stand in keinem besonderem Ruf. Ueber die Mutter war Markus nie etwas zu Ohren gekommen, aber man konnte wohl annehmen, daß die Untriede ihrer Hulda ihr nicht unbekannt seien. Einmal auf dem Gistberge, hatte Markus die Kammerjocher Wohnung bald erfragt und tastete sich nun über zwei dunkle Treppen und einen noch viel dunkleren Flur zu einer Tür, hinter der lautes Surren einer Nähmaschine ertönte. Im Zimmer plünderhafter Ausputz, wohin man sah, billige Nippes an allen Stellen, wo solche nur stehen konnten. Türen und Fenster mit buntem Lappentwerk dekoriert, an den Wänden, ja selbst an Spiegeln und Schränken ein wahrer Wald papierner Rosen und Schneeballen. Der billige Teppich auf dem schlechtgeputzten Fußboden war an allen Seiten ausgefranst und der Bezug kaum eines Möbelsstückes völlig rein und hell. Das Zimmer schien acht Tage nicht geputzt zu sein und die Gerüche von Saucerkohl und schlechtem Kaffee stritten sich um die Oberhand.

„Das erste, was Markus in die Hände fiel, war eine Photographie seines Bruders, die aus der Kommode aus einem Haufen Schneiderfäden hervorlugte. Die Frau an der Nähmaschine erhob sich, sie mochte Markus für den Gemahl oder Bruder einer Kundin halten.

„Mein Name ist Dornburg, Revierförster Dornburg aus Braunsdorf,“ begann er, bevor er aber seinen Wunsch, das Fräulein Tochter zu sprechen, äußern konnte, rief Frau Lammers schon zu seinem Erlaunen; Hulda's, Hulden!“ und sofort erschien das Original des Bildes aus Jürgen's Zimmer, bunt und plünderhaft ausgeziert wie die Stubeneinrichtung, mit viel Spigen und unedelm Schmuck. Eine gewisse ordinäre Schönheit konnte man ihr nicht absprechen, und es war in Anbetracht aller Umstände nicht so völlig unbegreiflich, daß sie Jürgen angezogen hatte. Sie blickte die begehrlich blickenden Augen auf Markus' Gesicht, während sie ihm mit ausgestreckter Hand entgegenkam und ihrer

Freude wortreichen Ausdruck gab, den Bruder ihres geliebten Jürgen kennen zu lernen.

Frau Lammers stand völlig in der Stellung der segnenden Schwiegermutter daneben und wortete offenbar nur auf ein Stichwort. Hulda war jedenfalls eine geriebene Dame und gedachte Markus mit einem fait accompli zu überrumpeln.

Dies war ja immer toller. Der Förster überließ den angebotenen Stuhl und richtete sich zu seiner ganzen schlanken Höhe auf. „Sie verkennen den Zweck meines Besuches vollständig,“ sagte er kalt. „Ich kam nicht, um mich Ihnen als Schwager vorzustellen!“

In den Augen des Mädchens blitzte klares Verständnis der Situation auf, aber mit erstaunlicher Sicherheit völlige Ahnungslosigkeit heuchelnd, sagte sie mit affektiertem Lächeln und niedergeschlagenen Augen: „Nicht? O wie schade, aber das wäre am Ende auch zuviel verlangt gewesen. Vielleicht bringen Sie mir aber wenigstens eine Verstellung, einen Gruß von meinem Jürgen? Wir lieben uns so innig.“

Die Miene des Unwillens stieg Markus ins Gesicht: „Ich wiederhole, daß ich nicht als Postillon d'amour hier bin.“

Hatte er vor zehn Minuten noch mit Widerstreben diesen wenigstens etwas heiklen Gang angetreten, so verschwanden diesem Mädchen, diesen Augen gegenüber alle Bedenken.

„Ich weiß nicht, in welchem Verhältnis Sie zu meinem Bruder stehen,“ fuhr er fort. „Ich möchte Ihnen nur zu bedenken geben, daß er leichtsinnig und unbedacht ist, und daß Versprechen eines Minorennen, sie seien welcher Art sie wollen, wenig zu bedeuten haben.“

„O, jetzt verstehe ich,“ sagte das Mädchen von oben herab. „Sie wollen Zwietracht säen zwischen zwei liebende Seelen, aber ich kann Ihnen sagen, Sie bemühen sich umsonst. Sein Herz von meinem Herzen, das bringt niemand los.“

Der schöne Stromsche Berg von diesen Lippen, in dieser Umgebung, — es klang wie Entweihung.

War ich hier nur erst wieder mit Glück heraus, dachte Markus, als er, seinen Widerwillen bezwingend, fortfuhr: „Ich bin Wittvoormund meines Bruders und habe als solcher auch darüber zu wachen, daß er seine finanziellen Verhältnisse nicht überschreitet. Er hat sich verleben lassen, Ihnen einen kostspieligen Ring zu schenken, ohne daß er imstande wäre, ihn zu bezahlen. Er hat nicht das mindeste Recht zu solchen Ausgaben, und ich — verzeihen Sie wohl — bin nicht gewillt, für ihn einzutreten. Sie hätten solche Geschenke überhaupt nicht von ihm annehmen sollen, mein Fräulein.“

„Das geht uns nichts an,“ ließ sich jetzt die Mutter vernehmen. „Wir haben ihn nicht dazu gezwungen. Wenn ein junger Mann meiner Tochter aus Liebe ein Geschenk macht, so kann sie ihn nicht fragen: „Können Sie's auch bezahlen?“

„Sie hätten das dennoch tun sollen,“ sagte Markus. „Jedenfalls — es tut mir leid — muß ich Sie bitten, mir den Ring zur Rückgabe an den Juwelier zu übergeben!“

„Herr, wo denken Sie hin,“ rief das Mädchen, „den Ring, das Unterpfand der ewigen Treue meines Jürgen? Nie und nimmer.“

„Gut, so werde ich die Anweisung geben, daß Ihnen die Rechnung zugestellt wird,“ sagte Markus ruhig.

Er hatte keine Ahnung, ob seine Maßnahmen juristisch ansichtsbar waren oder nicht, aber ein sicherer Instinkt sagte ihm, daß sein Benehmen diesen Frauen gegenüber das einzig wirksame sei; er hatte sich nicht getäuscht. Mutter und Tochter wechselten einen raschen Blick. Ein so vorzüglicher Bruder wäre schon eine unangenehme Zugabe zu jeglichem Liebhaber gewesen, ganz besonders aber zu einem, der so erbärmlich pauvre, daß er nicht einmal seine Präsente selbst bezahlen konnte. Trotzdem drückte Fräulein Hulda das Taschentuch, dem ein fataler, durchdringender Nuschelgeruch entströmte, vors Gesicht und tat, als ob sie in bittere Tränen ausbräche.

„Sie grausamer Mensch, Sie wollen mein Herz in Stücke reißen — aber ich schwöre Ihnen, es wird dennoch mit seiner letzten blutenden Faser an meinem Jürgen hängen,“ schluchzte sie oder tat wenigstens so.

Aus welchem Hintertreppenroman mag sie dies Pathos zusammengelesen haben, dachte Markus.

„Keine Szene, bitte,“ sagte er ungerührt, „mit Ihrem Herzen habe ich nichts zu schaffen. Ich bitte Sie nur um den Ring. Auf seiner Rückgabe muß ich bestehen.“

Fräulein Hulda sah jetzt, daß es ihm ernst war, und die Sentimentalität fiel so schnell von ihr ab, wie sie sie angesteckt hatte. Die Geschwindschwindigkeit des Liebesganges vom Klageweib zur Furie grenzte beinahe an Exzess; der Zorn entstellte ihr hübsches, dreistes Gesicht fast bis zur Unkenntlichkeit.

„Sie Weiztragen, Sie schäbiger Mensch, da haben Sie Ihren lumpigen Ring,“ rief sie, indem sie ihm das Schmuckstück vor die Füße schleuderte.

Markus fühlte sich entsetzlich angewidert. Am liebsten hätte er den Frauen die Beute überlassen, aber er wußte zu genau, daß die Habgucht dieses Mädchens zu enttäuschen das einzige probate Mittel war, um Jürgen von ihr loszubekommen. So hielt er denn mit Selbstüberwindung aus. Seine Augen gingen so ausdrucksvoll zwischen dem Ring am Boden und dem Mädchen hin und her, daß sie sich endlich widerwillig bückte und das Corpus delicti aufhob.

„Nu haben Sie ja, was Sie wollen, nu können Sie ja froh sein; guten Appetit und glückliche Reise!“ lachte Frau Lammers höhnisch.

„Ich denke nicht daran, Sie länger zu belästigen,“ sagte Markus und wandte sich zum Gehen. Er hatte das Gefühl aus der Drogenküche entwischt zu sein, als ihm draußen die scharfe Wärgluft um die Stirn strich. Welche Wohlthat nach dem Kohl- und Kaffeebucht und der noch viel äbleren geistigen Atmosphäre da oben. Wie war es möglich, daß Jürgen sich unter diesen Menschen wohl fühlen konnte! Es schien rein unsäglich. Da der Ring, wenn auch kurze Zeit getragen, doch zum Glück unversehrt war, so erlaubte sich der Juwelier bereit, ihn gegen eine kleine Entschädigung zurückzunehmen, und somit war diese Sache erledigt. Nun weiter im Text.

Jürgen lag noch so, wie Markus ihn verlassen, im Dunkeln auf dem Sofa. Er muhte und muhte entsetzlich, aber der Ältere, dessen Geduld erschöpft war, ging energisch

zu Werke. Er zündete ein Licht an, richtete den sich Sträubenden vom Sofa auf, drückte ihm die Mähne auf den Kopf, sagte ihm dann beim Arm und zog ihn die Treppen hinunter.

Als das Haus des Direktors erreicht war, schlug Jürgens Benehmen plötzlich um. Welches auch immer seine Beweggründe seine mochten, er nahm sich zusammen. Er trat dem Direktor gegenüber so beschiden auf, sprach so reuig, erklärte sich so bereit, alles auf sich zu nehmen, was das Kollegium über ihn verhängen würde, daß Dr. Rothe, angenehm überrascht, die Strafpredigt bedeutend milder einrichtete, als ursprünglich beabsichtigt war.

Markus selbst war erstaunt. Er hatte das nicht erwartet. Hatte doch eine vernünftige, bessere Regung die Oberhand gewonnen, oder war es nur das Ergebnis angeborener Feigheit? Der Charakter dieses Bruders gab ihm immer neue Rätsel auf.

Einstweilen hatte er sich freilich Jürgens allerhöchsten Jörn zugezogen.

Als Markus ihm nach der Konferenz beim Direktor die Hand zum Abschied reichen wollte, stieß Jürgens diese zurück.

„Du hast mich blamiert, beschimpft, das vergesse ich dir nicht. Könnte ich nur, wie ich wollte. Aber — leider Gottes — ich bin ja in deiner Gewalt,“ zischte er wütend und stürzte davon.

Markus ließ ihn laufen. Er konnte Jürgens und seine verräuchernden Stimmungen. Wenn er pathetisch wurde, war auf sein Wort vollends nichts zu geben. Höchstwahrscheinlich würde er Sonntag zu ihm nach Braunsdorf hinauskommen, suchmunter und harmlos, als ob nichts vorgefallen wäre, womöglich in der Hoffnung, einen kleinen Pump anzulegen.

Es fiel Markus dabei ein, daß er ganz vergessen hatte, sich nach den sicherlich vorhandenen übrigen Schulden Jürgens zu erkundigen. Na — für heute war das nun zu spät, der Tag hatte des Bedrücklichen schon genug gebracht. Er war auch nicht mehr in der Stimmung, die kleinen Schwestern zu begrüßen, obwohl er wußte, daß sein Besuch dort große Freude erregen würde. Er fühlte sich abgepannt und zu nichts mehr aufgelegt, wenn auch seine Müdigkeit weit mehr seelischer als körperlicher Art war. Er hatte ja eigentlich Grund, mit seinem Tagewerk zufrieden zu sein, und empfand doch keinerlei Genugtuung. Die Streiche Jürgens, die er heute mit Mähne verdriffelt, waren zwar die schlimmsten, die der Jüngling sich geleistet hatte, aber er wußte genau, sie würden so wenig die letzten bleiben, wie sie die ersten waren. Wie würde das überhaupt noch mal enden?

Und größtenteils diesem Menschen zuliebe hatte er nicht nur sein eigenes reines Herzenglück opfern müssen, sondern — in Leid und Jammer — auch das einer anderen, wenn auch Juliana der Vorwurf nicht erspart werden konnte, daß sie in leidenschaftlicher Verblendung vornehmlich und übertrieben gehandelt hatte.

Als er an der Villa Heidinger vorbeiritt, sah er die ganze Front erleuchtet und glaubte Klaviermusik zu hören. Schatten huschten hin und her. Vermutlich gab'n Juliana und ihr Mann eine Gesellschaft. Die oft zurückgebrachte Frage: Ist sie zufrieden, denn von Glück konnte keine Rede für sie sein, kam ihm wieder in den Sinn. Konnte sie das selbst ausgeübte Leben neben jenem öden Gourmand überhört entzogen? Und wenn sie es ertrug, war es nicht ein Zeichen, daß Heidinger begonnen hatte, sie zu sich herabzuziehen?

Sein ganzes Leid machte wieder auf. Sie hätten beide so wundervoll zusammengepaßt. Er hatte immer das Gefühl gehabt, als seien sie beide aus der ganzen Menschlichkeit ausdrücklich für einander bestimmt gewesen — und dennoch! Da feierte sie Reste an Heidingers Seite, und er ritt einsam in dunkler Nacht seinem öden Waldhaus zu. Es war ein schöner Abend, still, sternklar und für die Jahreszeit warm. Die Bäume rauschten noch lahl zum Himmel auf, aber die Knospen regten sich schon, es lag Leuz in der Luft und die braune, rissige Erde hatte jenen eigenen, unverkennbaren Frühlingseruch. Und mit dem Erwachen der Natur regen sich auch im Menschenherzen allerlei geheimnisvolle Kräfte. Mit schwerem Flügel schlägt huschte eine Eule über den Weg, sonst begegneten dem einsamen Reiter weder Mensch noch Tier, um ihn von den Gedanken abzulenken, die ihm wild auf wild vor die Seele zauderten.

Wenn er heimkehrte und fände die Zimmer erleuchtet, und sie stünde auf der Schwelle, ihn zu empfangen. —

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäße Plauderei.

(Nachdruck verboten.)

Ferienstluß! Du Donnerwort — treibst vom Süden und vom Nord — alle, die auf Reisen waren, wieder heim in dichten Scharen. — Aus ist das Schlaraffenleben, — Arbeit muß es wieder geben, — und der süße Schlendrian — ist für diesmal abgetan. — Nur wer schwere Drähte hat, — kriegt das Bummeln niemals satt, — denkt an festliche Gelage — und verschafft sich gute Tage, — läppig, flott und luxuriös. — Andre macht das leicht nervös, — die bei harter Arbeit schwitzen, — weil sie leider nichts besitzen!

Seht, wie sich das Dampfroß schlängelt — und durch enge Felsen drängelt — Mit den Wagen hinterher, — vollbeladen, dicht und schwer! — Nordsee, Ostsee, Helgoland, — überall von jedem Strand, — kommt der müde Wanderfreund, — windgeblasen und gebräunt, — aus den Bergen allenthalben, — selbst von schneebedeckten Alpen, — neu gestärkt gewissermaßen, — nur mit halberfrorenen Nasen, — Denn auf höchster Alpen Spitze — merckst du nichts von Hundstagshitze. —

Desto heftiger im Coupé — steigt die Wärme peu à peu. — Mantel, Plaid und Reisebede — aufgehäuft in jeder Ecke, — und dazwischen dudet stumm — Mutterqual das Publikum. — Wem der Mantel selbst gehört, — ei, der fühlt sich nicht gestört, — desto mehr strahlt Vodenflaus — auf den Nachbarn Glut aus. — Ahnungslos, fidel und munter — läßt der Mensch das Fenster runter, — aber alles schreit im Nu: — „Donnerwetter! Fenster zu!“ — In den Ohren zwitscht den einen — und den andern an den Weinen, — Herzensschuß bekommt der dritte: — „Also Fenster zu, ich bitte!“ — Eine Dame, dick und rund, — wickelt Tücher um den Mund: — „Ei,

Herzjemersch, meine Zähne! — Heern Se, nee, das is gemeene!“ — Und vor Aerger ganz „stibt“, brüllt sie: — „Klappe zu! Das zieht!“ — Wie man sieht, führt frische Lüftung — unrettbar zur Volksvergiftung.

Endlich ist das Ziel erreicht. — Unser Dampfroß stampft und leucht — in der Bahnhofshalle Bogen. — Himmel, welche Menschenwogen! — Roffer, Schachtel und Karton — räumt man aus dem Bahnwaggon. — Junges Volk und alle Damen, — die in allen Taschen kramen, — lust'ge Kinder, milde Väter, — Rucksack, Bergstock, Motorräder, — Schüler aller Lehranstalten, — teils allein, teils mit dem „Alten“, — hochgeschoss'ne Gymnasiasten, — Perlen aus dem Backfischkasten, — (hinter diesem Pensionat — schleicht ein Kodak-Apparat). — Damen in den neuesten Moden, — Hunde mit getret'nen Pfoten! — Rings Gedränge und Gewühl! — Schnell hinaus! mir wird ganz schwindl!

Um sich froh „Grüß Gott“ zu sagen, — geht man nicht mehr bis zum Wagen, — weil man vor den Raum gehört, — wo der Bahnsteig abgsperrt. Gehst du weiter einen Schritt, — bring nur lässlich zehn Pfennige mit. — Doch wozu die Bahnsteigtarten? — Billiger ist draußen warten. — Hier mit lauten Herzensschlägen — steigt man paarweis' sich entgegen. — Wer sich sonst beim Küssen ziert, — oder irgendwie geniert, — geh' nur auf den Bahnhof stets. — Wo sie's alle tun, da geht's! —

Also endlich von der Reise — wieder im gewohnten Gleise! — Schön war's draußen, in der Tat! — Aber wer sein Heim betrat, — fühlt sich doch in den vier Pfählen — wieder wohl aus voller Seele. — Leibgericht am eignen Herd — wird mit Appetit verzehrt. — Und man läßt sich fröhlich nieder: — „Gott sei Dank! Da biste wieder!“ — Friedlich stiller Rauber liegt — nur zu Haus!

Hanns Stillvergnügt.

Bermischtes.

— Ein obrigkeitliches Verbot gegen die Zeitungsente. Ein Dokument des Rates der Freien Reichsstadt Frankfurt: das vor zirka 160 Jahren am 16. Februar 1745 erlassen wurde, lautet: „Obenerwähntes Dekret war ein Verbot Unbesonnenheiten und Unwahrheiten in den Zeitungen einzurücken, oder satyrische und injuriöse Tractaten zu verbreiten“ und lautete: Nachdem einem Hoch-Edlen und Hochweisen Rat des Heil. Reichs Freyen Stadt Frankfurt am Main, einige Zeit hero sehr verdrüsslich und höchst ärgerlich vorgekommen, daß nicht allein verschiedentlich in denen ordentlichen Zeitungen allerley unbesonnene auch ohnerfindliche Dinge eingerudert worden, sondern auch, aller dagegen mehrmals vorgeführter Confectionen und Obrigkeitlicher Verordnungen ohnerachtet, dennoch mittelst anderer zum Vorschein kommenden gedruckten Wochenblätter und dergleichen Dingen, allerley satyrische, größtenteils abgeschmackte, und bloß um eines geringen Profits der Verfasser und Drucker halber, ohnbefonnener Weise, öffenters sogar dem schuldigen Respect und unterhängigster Devotion großer Potentaten und gechröter Häupter zu nahe tretende kleine Widcen in das Publikum sträflich divulgirt werden, die so gar meistens theils auf einem offenbaren Ungrund oder bloßen Vermuthungen beruhen; Also läßt in Kraft dieses gedruckten Edicts und offenen Anschlags vorbejagter ein Hoch-Edler und Hochweiser Rath alle hiesigen Zeitungsverleger, Buchdrucker und zumahlen diejenigen Gängler, so mit allerley kleinen Tractatlein und dergleichen gedruckten Blättern in der Stadt herum gehen, überhaupt auch alle und jede Dero Bürgere, Beyjassen und Einwohner, wohlmeinend und ernstlich erinnern, sich dessen allen, wie vorstehet, bey Vermeydung ernsthafter Obrigkeitlicher ohnschließbarer Bestrafung zu enthalten, und sich deren keines zu Schulen kommen zu lassen. Geschlossen bey Raths, Dienstag, den 16ten Februarii, 1745.

Sonderbare Frage. Sie: „Du solltest doch des Abends mehr zu Haus bleiben, Bruno!“ Er: „Ja, siehst Du, Schay, ich kann einmal nicht ohne meinen Schafkopf leben.“ Sie: „Und wenn ich nun ebenso dächte?“

Sedenktage und denkwürdige Tage.

18. August.

Sonnenaufgang 4 Uhr 47 Min. | Mondaufgang 2 Uhr 41 Min.
Sonnenuntergang 7 „ 19 „ | Monduntergang 6 „ 56 „
1870 Schlacht bei Gravelotte. 1882 Versteigerung der deutschen Flotte. 1880 Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich. 1807 Errichtung des ehemaligen Königreichs Westfalen mit der Hauptstadt Kassel unter Napoleons Bruder Jérôme. 1788 + Andreas Friedrich Bauer zu Stuttgart, Mitterfinder der Buchdruckerschneidpresse. 1869 + Papp Paul IV.

19. August.

Sonnenaufgang 4 Uhr 49 Min. | Mondaufgang 3 Uhr 49 Min.
Sonnenuntergang 7 „ 17 „ | Monduntergang 7 „ 10 „
1908 Niederlage der Volkentoten bei Jaobis. 1906 Manifest des Reichs betr. Einführung einer Verfassung. 1878 Einnahme von Sarajewo durch die Oesterreicher. 1863 + Herzog Alexander von Anhalt-Bernburg. 1856 + Herzog Friedrich von Anhalt. 1855 + Karl Adolf Wenzel in Grünberg, Schlichter, hervor. deutscher Geschichtschreiber. 1493 + Friedrich V. von Oesterreich. 1837 + Heinrich V., König von England.

20. August.

Sonnenaufgang 4 Uhr 51 Min. | Mondaufgang 4 Uhr 59 Min.
Sonnenuntergang 7 „ 15 „ | Monduntergang 7 „ 39 „
1903 + Chr. Reichmann in New-York, der Erfinder des Petroleumschloßens. 1866 Frieden zu Prag zwischen Oesterreich und Preußen. 1829 Einzug der Russen in Adrianopol. 1823 + Friedrich Arnold Brockhaus zu Leipzig, der Begründer einer der bedeutendsten deutschen Verlagsbuchhandlungen. 1823 + Papp Pius VII. 1802 + Friedrich Wilhelm I. zu Danau, letzter Kurfürst von Hessen.

Spielplan der Theater zu Dresden.

Opernhaus. Freitag: „Jar und Zimmermann“ (1/2 S.)
Sonnabend: „Flauto solo“, „Der Bajazzo“ (1/2 S.)
Sonntag (19.): „Die Zauberflöte“ (7.)
Residenztheater. Gesamt-Gastspiel unter Leitung von Direktor Alfred Palm. Freitag und Sonnabend: „Unsere Käthe“.
Billet-Vorverkauf (auch auf briefliche und telephonische Bestellung) beim „Invalidentank“, Dresden, Seestraße Nr. 5. — Telephon 1117.

Billige und bequeme Solbäder im Hause. Die Haut ist die hauptsächlichste Vermittlerin der innigen Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen Organen und Systemen des menschlichen Körpers. Deshalb kann man durch richtig angewendete Hautreize, und zwar am besten durch Bäder und Abreibungen des Körpers, die Blutbildung und die Blutzirkulation, die Erregbarkeit der Muskeln und Nerven, sowie die Vermehrung oder Verminderung der Absonderungen und Ausscheidungen des Drüsenystems günstig beeinflussen. Noch besser als durch einfache Bäder geschieht diese Beeinflussung durch Solbäder. Es ist daher als ein großer Fortschritt auf dem Gebiete der Kurbäder zu bezeichnen, daß es mit dem von Dr. mod. Alwin Müller, Leipzig Y hergestellten Mutterlaugen-Badesalze „Neurogen“ möglich ist, zu Hause in jeder Badewanne billig und bequem schnell und sicher Solbäder zur Bekämpfung von Rheumatismus, Gicht, Nerven-, Herz-, Nieren-, Frauen- und Kinderkrankheiten, Strofulose und englischer Krankheit, sowie zur Blutreinigung herzustellen. Das Neurogen ist durch alle Apotheken und Drogenhandlungen in plombierten Originalpackungen von zwei, einem und einem halben Zentner zu beziehen. Sollten Interessenten Neurogen dort ausnahmsweise nicht erhalten können, so liefert es auch Dr. mod. Alwin Müller, Leipzig Y direkt. Zu Versuchszwecken werden Probefläschen à 5 kg mit Prospekt und Gebrauchsanweisung zu M. 1.65 franko jeder Poststation ab Leipzig versandt. Nicht mit der Aufschrift der Firma des Dr. mod. Alwin Müller, Leipzig bedruckte und plombierte Säcke weisen man als wertlose Nachahmungen zurück.



Bitte versuchen Sie die hochf. Mischungen gerösteter Kaffees der Kgl. Hoflieferanten Ehrig & Kürbisch. In jeder Preislage frisch in Originalpackung vorräthig nur bei

Albert Knüpfel, Schandau, Vorpommern.

Reisegelegenheiten.

K. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden: Vorm. 1⁰⁰ § 5⁵⁷ * (1-4) 6²² § 8⁰⁴ (1-4) 8⁵⁸ § 9⁵⁴ * 10⁵⁷ (1-4) 11⁵⁴ * (1-4). Nachm. 12⁰⁰ 12⁵⁷ (1-4) 2⁵⁷ * 4⁰⁰ (1-4) 5⁵⁸ * 5⁵⁴ (D) 6⁵⁸ § 6⁵⁷ (1-4) 7⁵⁸ * 8⁰⁰ (1-4) 8⁵⁸ § 9⁵⁸ * 10⁵⁸ * 11⁵⁸ (1-4) 11⁵⁸ (nur in der Nacht nach Sonn- und Festtagen).

Von Dresden nach Schandau: Vorm. 2⁰⁰ § 3⁵⁸ § 5⁵⁸ § 6⁵⁸ * (1-4) 6⁵⁸ * (1-4) 6⁵⁸ (1-4) 7⁰⁰ 8⁰⁰ (1-4) 8⁵⁸ § 9⁵⁸ § 9⁵⁸ * 10⁰⁰ (1-4) 11⁰⁰ §. Mittags 12⁰⁰ (D). Nachm. 12⁰⁰ * 1⁵⁸ (1-4) 2⁵⁷ * 3⁵⁸ § 3⁵⁸ (1-4) 4⁰⁰ (1-4) 5⁰⁰ * 6⁰⁰ * (1-4) 8⁵⁸ * (1-4) 10⁰⁰ § 10⁰⁰ * (1-4) 12⁰⁰ *.

Von Schandau nach Bodenbach-Teitschen: Vorm. 5⁰⁰ * b. W. 7¹⁸ * b. W. (1-4) 7⁵⁸ b. W.-T. 9⁵⁸ § b. W. 10⁵⁸ * b. W.-T. Nachm. 12⁰⁰ § b. W. 12⁵⁸ (D) b. W. 1⁵⁸ * b. W. 3⁵⁸ * b. W.-T. 5⁵⁸ § b. W. 5⁵⁸ * b. W. 7⁵⁸ * b. W.-T. (b. W. 1-4) 9⁵⁸ * (b. W. 1-4) 10⁵⁸ § b. W.-T. 1⁵⁸ * b. T. 3⁵⁸ § b. W.-T.

Von Teitschen nach Schandau: Vorm. 1⁵⁷ § 6⁰⁷ § 8⁰⁰ * Nachm. 12⁰⁰ 4⁰⁰ * 5⁵⁸ § 6⁵⁸ * 10⁵⁸.

Von Bodenbach nach Schandau: Vorm. 1⁵⁸ § 5⁵⁸ * (1-4) 8⁵⁸ § 8⁰⁰ * 10⁵⁸ * (1-4). Nachm. 12⁰⁰ 4⁵⁸ * 5⁵⁸ (D) 5⁵⁸ § 6⁵⁸ * 8⁵⁸ * 9⁵⁸ * 10⁵⁸ (1-4).

Von Schandau nach Schmilka-Hirschmühle: Vorm. 7¹⁸ 7⁵⁸ 9⁵⁸ § Nachm. 1⁵⁸ 3⁵⁸ 5⁵⁸ § 7⁵⁸ 9⁵⁸.

Von Hirschmühle nach Schandau-Dresden: Vorm. 5⁵⁸ 9⁵⁸ 11⁰⁷. Nachm. 2⁵⁸ 4⁵⁸ 7⁵⁸ § 7⁵⁸ 8⁵⁸ § 9⁵⁸ 10⁵⁸ §. (§ Schnellzug mit 1.-3. Klasse. * Anhalt in Krippen. § Nur Sonn- und Festtag. D=D-Bug).

Von Schandau nach Baugen: Vorm. 6⁰⁰ 8⁵⁸. Nachm. 12⁰⁰ 3⁵⁸ 6⁵⁸ + 7⁵⁸ 11⁰⁰ +.

Von Baugen nach Schandau: Vorm. 7¹⁸ 10⁵⁷. Nachm. 2⁰⁰ 4⁵⁸ 9⁵⁸ +.

Von Sebnitz nach Schandau: Vorm. 5⁵⁷ 7⁵⁸ 9⁵⁸. Nachm. 1⁵⁸ 4⁰⁰ 6⁵⁸ 10⁵⁸.

(+ Bis Neustadt.)
(Schandau Anhalt: Vorm. 5⁵⁸ 7⁵⁸ 10⁵⁸. Nachm. 2⁵⁸ 4⁵⁷ 7⁵⁸ 10⁵⁸.)

Von Hirschmühle nach Hohnstein: Vorm. 8⁵⁸. Nachm. 12⁰⁰ 3⁵⁸ § 8⁵⁸.

Von Hohnstein nach Hirschmühle: Vorm. 6⁰⁰ 11⁰⁰. Nachm. 1⁵⁸ § 6⁵⁸.

Abfahrten des Dampfbootes.

Abfahrt von der Stadt: Vorm. 5⁴⁰ 6¹⁰ 7⁰⁰ 7⁴⁰ 8²⁵ 9¹⁰ 10⁵⁰ 11⁰⁰. Nachm. 12²⁰ 12⁵⁰ 1⁴⁰ 2³⁰ 3⁰⁰ 3⁴⁰ 4⁰⁰ 5³⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰ 7⁴⁰ 9⁰⁰ 10³⁰.

Abfahrt vom Bahnhof: Vorm. 5²⁷ 6²⁵ 7¹⁵ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 9⁴⁰ 10²⁰ 11²⁰. Nachm. 12¹⁰ 12⁴⁰ 1³⁰ 2²⁷ 3¹⁰ 4⁰⁰ 5¹⁰ 6¹⁰ 7⁰⁰ 8¹⁰ 9¹⁰ 10⁴⁰.

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Von Schandau nach Dresden: Vorm. 6⁰⁰ 8³⁰ 10⁴⁰ nachm. 1⁰⁰ 1³⁰ §. 2⁴⁰ 4¹⁰ §. 5¹⁰ 5⁴⁰ §. 6¹⁰ + 7⁰⁰ 8⁴⁰ (bis Bahnhof Schandau).

Von Dresden nach Schandau: Vorm. 6⁰⁰ 7⁰⁰ + 8⁰⁰ §. 8¹⁰ 9⁰⁰ 10⁰⁰ 11¹⁰ §. nachm. 12⁰⁰ + 1⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰ (nur Wochentags).

Von Schandau vorm. 5⁴⁰ 8³⁰ 10³⁰ bis Leitmeritz. 11³⁰ + bis Wodenbach, nachm. 12¹⁰ § bis Ruffig, 12⁰⁰ 1⁴⁰ bis Ruffig, 3⁰⁰ bis Ruffig, 3³⁰ § bis Herrnsfretsch, 6³⁰ bis Wodenbach, 7⁰⁰ bis Krippen (nur Wochentags).

Von Rößigstein nach Schandau: Vorm. 7¹⁰ 9⁰⁰ 11⁰⁰ + 11³⁰ §. nachm. 12⁰⁰ 12³⁰ 2⁰⁰ 2⁴⁰ §. 4¹⁰ + 5⁴⁰ 7⁰⁰ 8¹⁵ (nur Wochentags).

Von Schmilka nach Schandau: Vorm. 7²⁰ 9⁰⁰, nachm. 12¹⁰ 1⁰⁰ 3⁰⁰ + 4⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰.

Von Krippen nach Schandau: Vorm. 5⁴⁰ 7⁰⁰ 10¹⁰, nachm. 12⁰⁰ 2¹⁰ 3⁰⁰ + 4⁴⁰ 6⁴⁰ 8¹⁰.
(+ Nur Sonn- und Festtag. § Luxuszug).

Elektr. Straßenbahn Schandau-Gr. Wasserfall.

Die Wagen verkehren alle 18 Minuten.
Ab Schandau: Erster Wagen früh 6.00, letzter Wagen abends 8.24
Ab Großer Wasserfall: Erster Wagen früh 6.40, letzter Wagen abends 9.01.
Fahrpläne hängen an den Abgangstationen sowie in den Hotels, Gasthäusern u. a. aus.

Der große Unterschied!

„Gerstenkaffee“ ist kein „Malzkaffee“ und Malzkaffee noch lange kein „Kathreiners Malzkaffee“. Denn der echte „Kathreiner“ ist nach dem Urteile der wissenschaftlichen Autoritäten nicht nur in Bezug auf seinen Gehalt ein in jeder Hinsicht vollkommener „Malzkaffee“, sondern besitzt vor allem allein unter sämtlichen Erzeugnissen seiner Art einen würzigen, vollen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack. Man verlange in den Geschäften deshalb ausdrücklich nur den echten „Kathreiners Malzkaffee“ und achte scharf darauf, daß man diesen auch wirklich erhält und seinen anderen. Gerade in der neuesten Zeit ist hier doppelte Vorsicht geboten. Die untrüglichen äußerlichen Kennzeichen des echten „Kathreiner“ sind: Geflohenes Paket in seiner bekannten Ausstattung, Bild, Name und Unterschrift des Pfarrers Knapp als Schutzmarke, und die Firma: Kathreiners Malzkaffee-Fabrik.



Protector Se. Majestät der König v. Sachsen
DRITTE DEUTSCHE KUNST-GEWERBE-AUSSTELLUNG
 DRESDEN 1906
 12. MAI - 31. OKT.
 KUNST-KUNSTHANDWERK-KUNSTINDUSTRIE
 ILL. AUSSTELLUNGS-ZEITSCHRIFT P. D. BUCHHANDEL
 (L. D. 10387)

Hausarbeiter

zu gutlohnender Arbeit **suche sofort und später**
Ernst Weber, Blumenfabrik, Sebnitz, Hertigswalderstr.
 Auch werden **bessere Fliederbinderinnen** und **Streifer** angenommen.

Maggi's Suppenwürfel zu 10 Pfg. für 2 Teller halte
 ich in den verschiedensten Sorten neben der altbewährten **Maggi-Würze** stets auf Lager.
Emil Pfau, Zaukenstrasse.

Blumen-Arbeiterin
 nimmt noch zu lohnender und dauernder
 Beschäftigung an
Richard Lutze, Sebnitz.
 Ausgabe jeden Dienstag
 in Wendischfähre im Bahnhofs-
 Restaurant bei Herrn Niedel.

Schöne Frau verraten, daß
 sie ihre
 Schönheit und
 Anmut der **Dresdener**
Lana-Seife **Marke**
HHD
 von Hahn & Hasselbach, Dresden
 verdanken. à St. 50 Pfg. bei
Otto Böhme, Drogerie.

Elbschlösschen Krippen.
 Praechtvoller Aufenthalt.
 Exquisite Küche in ganzen und
 halben Portionen.
 Täglich frisches Gemüse.
Echte Biere, gute Weine.
 Um gütigen Zuspruch ersucht
Paul Klawe.



Tiedemann's
 Bernstein-Fußbodenlack mit Farbe.
 Streichfertig, in Dosen.
 Paris-St. Louis Gold-Medaille.
Niederlage
 in Schandau bei:
 Otto Böhme, Marktplatz,
 Hugo Gräfe, Königsteinerstrasse,
 Albert Knüpfel, Basteiplatz,
 Franz Niederle in Wendischfähre.
 (H. 33850 a)

ff. neues Sauerkraut,
Sauer- u. Pfeffergurken,
Vollheringe u. Kartoffeln
 empfiehlt
Hugo Gräfe.

Schön gelegene, der Neuzeit entsprechende
große und kleinere
Wohnungen

sind, zum 1. Oktober beziehbar, in meinem
 neugebauten Wohnhause zu vermieten.
Wilhelm Richter, Badstr. 197.
 Auskunft erteilen auch
Gebr. Mutze, Baugeschäft.

Die **kleinere** Hälfte der
ersten Etage
 im Haus **Gottlieb Böhme**
 ist per 1. Oktober oder später anderweit
 zu vermieten. Näheres zu erfragen bei
 Frau Stadtrat **Mueller.**

Pianinos,

solid gebaut, **vorzüglich** im Ton, von
 Mark 350 bis 800 (gebrauchte billigst),
 empfiehlt in großer Auswahl

Friedrich Andreas,
Neustadt i. S.



Zur Anfertigung von
Drucksachen
 — aller Art —
 empfiehlt sich die Buchdruckerei von
Legler & Zeuner Nachf.

Stadt-Sparkasse Königstein,

Einlagen-Zinsfuß $3\frac{1}{4}\%$.

geöffnet für Ein- und Rückzahlungen:
 wochentags von 2—4 Uhr nachmittags,
 außerdem Dienstags und Donnerstags
 von 9—12 Uhr vormittags.

Ernst Vollmann & Sohn, Zaukenstrasse 135

Telephon Nr. 33

empfehlen zu billigsten Preisen:

Gaskochherde



Gasbadeöfen



Gasplatten

sowie alle **Gasbeleuchtungs-Artikel.**

Uhren- u. Brillen-
lager,
 reichhaltig, empfiehlt



Fr. Herbst,
Uhrmacher.
 Reparaturen billigst.

Vorzügliche Korsetts in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen
Max Schulze, Marktstraße 14.

Das Posamenten-, Weiß-, Woll- und Schnittwarengeschäft,
 schrägüber der Post, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.
 Achtungsvoll **Ernst Niedel.**

Haus- Wasserleitungen, Klosett-Anlagen,
Badeeinrichtungen werden solid und
 billig ausgeführt von **E. Vollmann & Sohn.**
Badeeinrichtungen und Klosett-Anlagen stehen zur Ansicht bereit.

Sämtliche Trauerartikel, sowie Sargausstattung empfiehlt
 billigst **Max Schulze, Marktstr. 14.**



Särge

in allen Größen und Preislagen hält stets vorrätig
Georg Zschaler, Badstr.

Fertige Flaggen, Anfertigung jeder Breite und Länge, **Flaggenstoffe**
 u. Zubeh. empfiehlt bill. **Max Schulze, Marktstr. 14.**
Das Elbsand- u. Kiesgeschäft von **Emil Schmidt, Schandau,** empfiehlt sich einer
 geneigten Berücksichtigung.

Das **Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft** von
Ernst Hering, gegenüber „Stadt Teplitz“, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

W. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorkommenden
 Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen

Girsch-, Reh-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. Birkelfelle sowie
Kind- u. Koshäute kauft die **Hohleder-Handlung E. Hammer, Str. 27.**

Stellenvermittlung „Fortschritt“ von **Erhard Hering**
 hält sich bestens empfohlen.

Das **Auskunfts- und Vermittlungs-Bureau** von
Carl Glaser

empfehlte sich zur Anfertigung von Kauf- und allerhand Verträgen, Testamenten,
 Nachlassberechnungen, Steuer-Reklamationen und sonstiger Schriften, auch in Unfall-,
 Alters- und Invaliditäts-Versicherungssachen.

Sämtliche Futtermittel

und zwar: **Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl,**
Maisschrot, Gersteschrot usw. empfiehlt billigst
Schandau. Gottlieb Böhme,

Bitte mein reichhaltiges Musterlager zu beachten.

Gaskochherde

Gasbadeöfen Gasplättchen
Kronen, Lyren, Zuglampen, Wandarme

echte Auer-Brenner
Strümpfe und Cylinder,

nur beste Fabrikate,

empfehle zu billigsten Preisen.

Friedrich Riebe

Installationsgeschäft für Gas-, Wasser- und Klosett-Anlagen
Bade-Einrichtungen

Rudolf Sendig-Str. Telephon Nr. 71.

Bitte mein reichhaltiges Musterlager zu beachten.

Kronendorfer

Tafelwasser Heilwasser
alkalischer SAUERBRUNN

(Bsp. 1318)



Kohlen und Briketts,
nur feinste und preiswerte Marken, liefert
Otto Zschachlitz (Inh. Joh. Mertig).

Unschön

Ist jeder Teint mit Hautunreinigkeiten und Hautausschlägen, wie Akne, Finnen, Bläschen, Hautrötze, Gesichtspickel etc. Alles dies beseitigt die echte Steckensperd-

Teerschwefel- Seife

von Bergmann & Co., Badedeut mit Zahnwurz: Steckensperd.
A Stück 50 Pfg. in der Adler-Apotheke und bei Max Kayser.

Sie finden

Käufer

oder

Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe

rasch und verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen Nachf. Dresden-A. 83
Schreibergasse 16, II.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.
Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden u. zahlreichen Anerkennungen.
Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

(Da. 1183/4)

C. W. Heinrich,

Schneidernmeister,
empfiehlt sich zur Anfertigung guttühender Herren-Garderobe nach Maß.

Grosses Stoff-Lager,

der Großstadt vollständig entsprechend und bitte bei eintretendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.



Herm. Hamisch,
Wendischfähre
Telephon No. 44.
Expedition, Möbeltransport-Geschäft und Fuhrhaltere
empfiehlt sich bei Bedarf einer geneigten Berücksichtigung.

Rudolf Bundesmann,

Uhrmacher,
Schandau, Lindengasse.

Empfehle bestens mein Lager in
Uhren aller Art,
sowie Gold- und optischen Waren.
Reparaturen aller Uhren, wie auch der kompliziertesten, werden präzise ausgeführt.

Max Dorn,

Baumeister
Schandau a. Elbe,
empfiehlt sich zur Ausführung aller vorkommenden Bauarbeiten.

Ein Kinderwagen,

gut erhalten, für 7 Mk. zu verkaufen.
Näheres Badstr. 201 I.

Lose

zur 4. Klasse der Königl. Sächsischen Landes-Lotterie,

Ziehung: 5. und 6. Sept. 1906.

1 Gewinn à	60 000 Mk.,
1 = =	50 000 =
1 = =	30 000 =
1 = =	20 000 =
1 = =	10 000 =
2 Gewinne =	5 000 =
10 = =	3 000 =
15 = =	2 000 =
50 = =	1 000 =

etc. etc. etc.

sind zu haben bei

Otto Böhme,

Kollekteur,
Schandau, am Markt 3,
sowie in den Verkaufsstellen:
Gustav Probst, Reinhardtisdorf
und
Franz Niederle, Wendischfähre.

An wen? verkaufen wir unsere Lumpen, Knochen, Eisen usw.

An Sauer, Rathmannsdorf-Plan Nr. 51 G.
Knochen und Lumpen 2 Pfund 6 Pfg., Eisen und Metalle zu höchsten Preisen.

Photograph Schmidt

liefert nur erstklassige Photographien.
Schandau, Poststrasse 31.

Erstes Schandauer Spezial-Geschäft
für
Chem. Reinigung und Färberei,
Eduard Winkler, Badstr. 175.
Anzug 2 Mk., Kleid 1.75 Mk.,
Damen-Rock 1 Mk.

Vermessungs-Arbeiten

aller Art übernimmt
Ingenieur Quas,
staatl. verpflichteter Geometer,
Pirna, Gartenstr. 12,
Fernsprecher No. 2863.

Nähmaschinen,

Wash- und Wringmaschinen,
erstklassige Fabrikate, auch in Teilzahlungen.
Reparaturen von Nähmaschinen in kürzester Zeit.
Gummiwalzen in sofortiger Ausführung zu billigsten Preisen
bei **K. Riedel, Poststr. 143.**



Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

in grösster Auswahl empfiehlt

Julius Zschucke, Hofliefer.

Dresden, an der Kreuzkirche 2, Parterre und I. Etage.
Seit zirka 80 Jahren in demselben Hause
Grösstes Seidenlager in Sachsen.



Unentbehrlich für Küche und Haushalt!
Durchaus haltbar und vollrahmhaltig!

Zu haben in den Apotheken, Drogen- und Kolonialwaren-Handlungen.

Poetzsch - Kaffee

mit dem Staats-Preis

in 1/4, 1/2 und 1 Pfd.-Originalpackung zu: 100-120-140-160-180-200 Pfg. das Pfund aus der Grosskaffee-Rösterei von Richard Poetzsch, Hoflieferant, Leipzig, deren hervorragend feine und ergiebige Qualitäten allgemein bekannt und beliebt sind, ist stets frisch erhältlich

in Schandau: Emil Pfau, Zaukenstrasse,
" Krippen: August Richter, Kolonialwarenhandlung,
" Reinhardtisdorf: G. Fischer, Kolonialwarenhandlung,
" Rathmannsdorf: Br. Weichert (Paul Richters Nachf.)

Sonntags-Blatt



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Postbuchdruckerei von Geb. u. d. Reichel in Augsburg.

Die Waise.

Aus dem Italienischen von Luigi Carpa.
Autorisierte Uebersetzung.

(n. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

VII. Kapitel: Der Anschlag.

Der Reitknecht Narciso Bournevilles hatte die Wahrheit gesprochen, als er seinem Herrn die überraschende Nachricht verkündigte. Der Professor Silvio Veronesi hatte sich einen Urlaub von zwei Tagen erbeten, den er zu einer Reise nach Siena benötigen wollte. Gleich nach seiner Ankunft hatte er sich nach dem Palaste Olivieri begeben. Von den ehrsüchtigen Verbeugungen der Dienerschaft empfangen, eilte er, ohne sich anmelden zu lassen, in das Arbeitszimmer des Marquis und warf sich in die Arme des alten Edelmannes.

„Du bist es!“ rief der Marquis voll Jubel aus, indem er sich halb aus seinem Lehnstuhl erhob. Silvio drückte seinen Onkel liebevoll auf seinem Sitz zurück und schob sich einen Stuhl an seine Seite.

„Ich bin es und zwar bis zum Halse vollgeladen mit Neuigkeiten wie eine Kanone.“

„Du lieber Andreiser, du! Ich bin begierig, deine Nachrichten zu hören, die hoffentlich freundiger Natur sind. Eine Miene scheint mir jedoch wenig zufriedenstellend. Erzähle . . . doch warte lieber noch, bis man dir eine kleine Erfrischung

gebracht hat. Es fehlen immer noch zwei Stunden bis zum Mittagmahl.“

„Danke, lieber Onkel; mir fehlt die Lust zum Essen.“

„Also hören wir, was der verkleidete Herr, der Unbekannte, zu berichten weiß.“

„Teurer Onkel, meine verlängerte Abwesenheit und meine Briefe haben dich von der Tatsache in Kenntnis gesetzt, daß meine kleine Kriegslust ihren normalen Lauf nimmt. Ich spiele immer noch die Rolle des Professors

im gräflichen Hause Ripari, und ich überzeuge mich täglich mehr, daß sich mein geliebter Onkel einigermaßen getäuscht hat in Beurteilung dieser Familie. Deine Herzengüte verbietet dir, etwas Schlechtes zu argwöhnen. Tatsache ist, daß ich mich äußerst befriedigt fühle, das feltame Experiment gemacht zu haben.“

„Und doch waren in früheren Zeiten Graf und Gräfin Ripari höchst angenehme und beliebte Leute. Aber freilich . . . sie mögen sich seitdem verändert haben. Du bist in allen Dingen viel einsichtiger als ich, und ich unterwerfe mich gerne deinem besseren Urteil. Auf jeden Fall werden sie sehr ungehalten sein, wenn sie erfahren . . .“

„Sie werden es mir niemals verzeihen; das ist sicher! Aber was hat dies zu sagen? Ich halte es für einen Vorzug, mit dem Haß der jungen Gräfinnen Ripari beladen zu sein, im Gegensatz zu dem Unglücke, wenn ich mich blind und unwiderruflich mit einer



Das Minnerbacher Brunnen-Denkmal in Passau.

von ihnen, ja mit der Familie überhaupt, für immer verbunden hätte.“

„Was magst du mir Unvoreilhaftes bei ihnen herausgefunden haben? Die jungen Damen sind beide schön; daß sie reich sind, steht außer Zweifel. Die Familie zählt zu den geachteten und glänzendsten unseres Adels.“

„Geliebter Onkel! Meine Stellung im Schlosse hat mir Gelegenheit geboten, die Dinge vorurteilsfreier und gründlicher kennen zu lernen: Asche und Sand! Glittergold und Lüge! Nach außen Glanz, im Innern der Wurm, der frisst und ansteckt. Sie nehmen sich so wenig in acht vor dem Professor, daß ich Miße habe, alles genau zu prüfen. Es ist unnötig zu erwähnen, daß ich in der Martana mit der ganzen Geringschätzung behandelt wurde, die die Reichen und Bettelten Personen von bescheidener Lebensstellung entgegenzubringen pflegen. Die edlen, jungen Fräuleins behandeln mich ungefähr wie einen Diener oder Reitknecht. Es würde noch viel schlimmer damit bestellt sein, wenn nicht die Achtung vor den Millionen des Grafen Olivieri, der mich ihren Eltern anempfohlen, sie zu einiger Zurückhaltung zwänge.“

Der Marquis blickte seinen Neffen mit offenem Munde und weitauferiffenen Augen an, ganz betäubt von diesen unerwarteten Enthüllungen. „Du siehst mich völlig verblüfft, mein Sohn! Wer hätte jemals so etwas zu denken gewagt?“

„Es genügt mir auch vollständig, was ich in der Martana erlebte!“

„Ich hoffe, daß du dich nun schleunigst verabchieden wirst!“

„O, sicher! Ich meine, das Ende dieser Komödie kann erwarten zu können. Die Leute werden wütend auf mich sein, wenn sie erfahren . . . und doch war ich bei der Sache zu sehr interessiert, um mich nicht zu allen Vorsichtsmaßregeln berechtigt zu glauben — handelte es sich doch um das Glück oder Unglück meines ganzen Lebens. Ich werde mich später bei der Familie Ripari entschuldigen, die wohl Klugheit genug besitzen dürfte, über eine Angelegenheit, die sonst niemand kennt, zu schweigen. Wir ist in diesem Augenblicke zu Mute, als wäre ich dem Nachen der Hölle entronnen. Und wenn ich dir alle Einzelheiten über meinen Aufenthalt erzählt haben werde, wirst auch du mich beglückwünschen, daß ich einer solchen Verbindung entgangen bin.“

„Es genügt mir, teurer Sohn, was du mir berichtet hast; ich schleife mich vollkommen deiner Ansicht an.“

„Ein nicht weniger ernster Beweggrund bestimmt mich jedoch auch die Stunde zu setzen, in welcher ich jenen seltsamen Plan faßte. Ich muß dir ein Geständnis machen, liebster Onkel, dem du dein Interesse nicht versagen wirst, da dir, wie ich wohl weiß, alles von Wichtigkeit ist, was mich betrifft. So wisse denn, daß ich in der Martana das gefunden habe, was ich umsonst in der großen Welt suchte . . . ein junges Mädchen, das alle jene Eigenschaften in sich vereint, die ich in einer der beiden Schwestern Ripari zu finden hoffte. Kennst du Fräulein Giacinta de Lancia?“

„Ich habe die junge Dame nennen hören, habe sie auch gesehen. Ich wünschte dir jedoch nichts Näheres zu sagen, als daß sie eine Waise ist und von ihren Verwandten Ripari aus Barmherzigkeit aufgenommen wurde.“

„Ich begreife vollkommen, weshalb es so kam. Die Familie hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Perle fremden Augen zu entziehen und sie zur Einsamkeit zu verurteilen. Es war dir also unmöglich, das junge Mädchen in seinen Tugenden und andrerleuten Eigenschaften kennen zu lernen. Ich versichere dir, daß ich noch niemals einem so edlen, liebenswürdigen und achtungswerten Geschöpfe begegnet bin. Seitdem ich Giacinta de Lancia kenne, erscheint stets ihr Bild vor meiner Seele, wenn ich jener gedenke, die ich zu meiner Lebensgefährtin ersehne. Ich verhehle dir nicht, daß ich trotz ihrer Armut — da sie Waise und ohne Vermögen ist — um ihre Hand angehalten hätte, wenn . . . wie soll ich mich

ausdrücken? Das Mißtrauen stellt sich so leicht ein, wenn man die Menschen näher kennen lernt . . . Ein Vorfall, über den ich nicht säumen werde, mir eine Erklärung zu verschaffen, da sie mir den Ausschluß verweigerte, ließ mich bis jetzt zögern. Andererseits wurde meine Absicht durch den Umstand vereitelt, daß sie seit mehreren Tagen nicht mehr sichtbar war, was mir etwas seltsam erscheint.“

„Du wirst mich begreifen, mein lieber Neffe, wenn ich dir anempfehle, mit Klugheit und ruhiger Vorsicht vorzugehen, nicht wahr?“

„Ich beabsichtige, die Martana binnen kurzem zu verlassen. Ich werde die Dinge noch eine Weile prüfen; aber in meinem innersten Herzen steht der Entschluß fest, Giacinta meinen Namen und meine Hand anzubieten. Trotzdem — du wirst mir diese Laune nicht verübeln — will ich bis zum Schluß die Rolle des Professors Silvio Veronesi beibehalten. In dieser Eigenschaft werde ich die Waise bitten, mein Weib zu werden; denn ich fürchte, daß sie mir als dem reichen Grafen Olivieri kein Gehör schenken würde.“

„Handle nach deinem Gutdünken,“ entgegnete der alte Marquis mit einem Lächeln. „Was mich betrifft, so hast du meinen Segen.“

Es war ein herrlicher Morgen und Giacinta stand am Fenster, den sehnsüchtigen Blick auf die wonnenvolle Natur gerichtet.

Im Hof herrschte ein ungewohntes Treiben unter der Dienerschaft und den Reitknechten. Am vorhergehenden Abend waren viele neue Gäste angekommen. Wahrscheinlich bereite man irgend einen größeren Ausflug vor. „Ach, wenn ich nur einmal wieder die Umgegend durchstreifen oder mich wenigstens im Garten und Park ergehen dürfte wie früher!“ rief die Ärmste aus. „Wie löstlich wäre dies! Wie würde es mich erfreuen!“

Als hätte ihr Wunsch sofort Gehör gefunden, klopfte es kurz darauf an ihre Zimmertüre, und die alte Dienerin berichtete: „Gräfin Ripari läßt Fräulein Giacinta aufsuchen, an dem allgemeinen Ausritt teilzunehmen. Sie möchte sich bis zwei Uhr bereit halten.“

Unbeschreiblich war der Jubel, der bei dieser Nachricht das Herz der armen Waise erfüllte. Die langen Tage der Gefangenschaft waren so trübselig gewesen! So wollte man sie also von neuem in den Familienkreis aufnehmen? Vorüber war die qualvolle Einsamkeit! Mit Ungeduld erwartete sie die angekündigte Stunde.

Ein reiches Mahl vereinigte um elf Uhr die zahlreichen Geladenen, die ihm in lärmender Fröhlichkeit alle Ehre erwiesen.

Nur die Schloßbewohner verharrten stumm und bleich inmitten der allgemeinen Lebhaftigkeit der Gäste. Ihre Blicke irrten unruhig im Kreise umher. Ab und zu zwangen sie sich zu einem nervösen Lächeln oder zu einem flüchtigen Worte.

Giacinta sollte erst bei der Gesellschaft erscheinen, wenn das Zeichen zur Abreise gegeben würde. Graf und Gräfin Ripari hätten den Anblick ihres Opfers an der Tafel nicht zu ertragen vermocht.

Die Hörner ertönten und der Hof füllte sich mit Damen und Kavallieren, mit Pferden und einigen Equipagen für die bejahrteren Gäste.

Mit einiger Ueberwindung entschlossen sich Graf und Gräfin Ripari dazu, den Wagen zu besteigen; die allgemeine Ungeduld zwang sie zur Eile. Von Zeit zu Zeit jedoch wanden sich ihre düster leuchtenden Blicke dem Schloßeingang zu.

Da erschien endlich eine zarte, bleiche Blondine mit blauen Augen. Trotz ihres einfachen Reitkleides war sie eine Erscheinung, die aller Augen auf sich zog, und ein Murmeln der Bewunderung erhob sich ringsumher.

Bei ihrem Anblick vermochte sich Narciso Bourneville kaum zurückzuhalten. Er vergaß den schwarzen Anschlag, mit dem der Zufall ihn bekannt ließ. Er dachte

Mond und Sonnenblume.

nicht an die Gefahr, die der Aermsten drohte. Er sah in der Anteilnahme Giacintas an dem Ausfluge nichts anderes als eine Gelegenheit, seine Anträge zu erneuern.

„Das Pferd für Fräulein de Vancia!“ rief nun eine unsichere Stimme.

Sofort führte der Reitknecht Antonio einen herrlichen Napfen vor, dessen Feuer er kaum zu zügeln wußte.

„Ruhig, Lampo, ruhig!“ suchte er den Gaul zu besänftigen. Aber alle Versuchewaren umsonst.

Vincenzo, der oberste Stallmeister, der bereits zu Pferde saß, folgte mit ernsten Blicken dem Vorgang. Sein scharfes Auge prüfte als Kenner das Gesicht des Pferdes.

„Wer hat Lampo gefattelt?“ fragte er.

„Ich!“ antwortete Antonio.

„Du verdienst, vom Herrn Grafen entlassen zu werden, um anderswo zu lernen, wie man ein Pferd besorgt! Wer hat dir befohlen, gerade Lampo zu fatteln, den hier niemand zu besteigen wagt?“

„Sie verlangen zu viel zu wissen, Herr Vincenzo,“ entgegnete der Stallknecht kopfschüttelnd. „Ich erhielt klare und bestimmte Befehle.“

„Auf jeden Fall bist du deiner Pflicht schlecht nachgekommen, und kraft des Rechtes, das mir zusteht, stelle ich dir deine baldige Entlassung in Aussicht.“

Mit einem leisen Pfeifen nahm Antonio die Mahnung seines Vorgesetzten entgegen. Er wagte es jedoch nicht, dessen Befehl zuwider zu handeln. Während er den Sattel fester schnallte, warf er einen verwirrten Blick nach dem Wagen des Grafen. Keine Miene auf dessen Antlitz verriet jedoch, daß er von dem Vorfalle Notiz genommen hatte.

Unterdessen war Giacinta Lampo näher getreten. Sie sah an dem Pferde nichts als dessen Schönheit. Die Freude, es reiten zu dürfen, röthete etwas ihre Wangen und ließ ihre Augen freudig aufblitzen.

Mit ihrer zarten Hand streichelte sie den nervigen Hals des stolzen Tieres und seine glänzende Mähne.

Lampo erwiderte die Liebkosungen mit einem kräftigen Wiehern und scharrte erregt mit seinen Hufen auf dem Pflaster, daß die Funken stoben.

Giacinta achte dessen nicht. Leicht und grazios schwang sie sich von den Stufen in den Sattel, ohne die Verwirrung Antonios zu bemerken, der sie gefestigten Hauptes grüßte.

Kaum fühlte Lampo die leichte Last auf seinem Rücken, als ihn die Wut erfaßte. Er stellte sich auf die Hinterfüße, als wollte er sich von einer unbequemen Last befreien, oder prüfen, ob die zarte Hand, die ihn zügelte, ihm Widerstand zu leisten vermochte.

Giacinta blieb jedoch vollkommen ruhig. Sie lächelte nur und lieblose fortgesetzt das aufgeregte Tier. Mit ihrer sanften, harmonischen Stimme suchte sie es zu beruhigen, und es war, als hätte Lampo das richtige Verständnis für so viel Mut und glühigen Zuspruch, da er sich in der That etwas zahmer gebärdete.

Vincenzo hatte das Zeichen gegeben, daß alles bereit sei, und die Gesellschaft setzte sich in Bewegung. Der treue, alte Stallmeister ritt an Giacintas Seite und flüsterte ihr ins Ohr: „Gnädiges Fräulein, halten Sie

Gleichend gleitet auf breite Straßen
Heil der Mond sein Silberlicht,
Schlüpft durch Hecken, kleine Gassen,
Und legt still ein Nachtgedicht
Auf die Sträucher und die Bäume,
Küßt die Blumen alle leise,
Flüstert ihnen süße Träume
In die Kelche bunt und weiß.
Doch die Liebste in dem Reigen
Ist ihm dort der Sonne Braut,
Muß das Haupt sie tief auch neigen,
Sie hat doch ein Glück erschaut.
Jetzt glüht aus dem gold'nen Sterne,
Aus des Auges samt'nem Schoß
In die dunkel-nächt'ge Serne
Sonnensehnsucht, tränenlos.
Erstend will der Mond ihr sagen:
„Der Geliebte kommt dir bald,
Läß mich nur die Leuchte tragen
Über'n Berg, bis hin zum Wald,

Dann naht er mit Purpurgrüßen
Heil der Braut, der Tag erscheint,
Und du denkst bei seinen Küßen
Nimmer an den treuen Freund.
Doch will ich dich im-mer wieder
Trösten, wenn er dir versank,
Wenn verstummt des Tagesieder.
Weißt du mir auch keinen Dank,
Will ich dennoch eilig tragen
Mehne Leuchte durch die Nacht,
Daß dir bald zu sel'gem Strahlen
Des Geliebten Strahl erwacht!“
Abschiednehmend sieht er funkeln,
Zitternd eine Träne seh'n,
Wie er in der Blume dunklen
Augen nimmer sie geseh'n.
Da verhüllt er freudetrunken
Vor der Welt den Silberschein,
Träumend bleibt er, tief versunken,
Lang mit seinem Glück allein!

Senna Scheler.



die Zügel straff und achten Sie darauf, daß Sie den Fuß leicht aus dem Steigbügel bringen, für den Fall es nötig sein sollte.“

„Danke, guter Vincenzo,“ antwortete das schöne Mädchen, indem es dem Alten freundlich zunickte. Giacinta glaubte, daß sie in diesen Worten nichts weiter als einen wohlmeinenden Rat ihres alten Reitlehrers zu suchen habe. Ahnungslos wie sie war, sah sie nicht die Unruhe, die sich in seinen Zügen spiegelte.

Lampo benahm sich anfangs ganz zur Zufriedenheit seiner Reiterin. Von andern Pferden umgeben, abgelenkt durch den Hörnerklang, der ihn seine Ohren spizen ließ, setzte er sich in Schritt und folgte den übrigen. Nichts ließ für den Moment die hochgradige Erregung erkennen, die ihn beherrschte.

Im Wald angekommen, zerstreute sich die Gesellschaft nach verschiedenen Richtungen. Die Pferde flohen nur so dahin. Nur Lampo allein blieb plötzlich hartnäckig stehen und wollte sich nicht vom Fleck bewegen.

„Vorwärts, Lampo,“ sprach Giacinta aufmunternd zu ihm, indem sie mit der Spitze der Reitgerte leicht seine Flanken streifte.

Bei dieser Berührung raste der Gaul in gestrecktem Galopp davon. Bald hatte er alle andern überhott.

Giacinta versuchte umsonst, ihn einzuhalten. In dem Gedanken, es möchte vielleicht läger sein, ihn etwas austoben zu lassen, ließ sie die Zügel etwas nach.

Niemand außer Bourneville hatte versucht, es an Schnelligkeit mit Lampo aufzunehmen. Die Hoffnung, mit Giacinta allein zusammenzutreffen, um seine Anträge zu erneuern, ließ ihn alles andere vergessen.

Trotzdem er ein Pferd ritt, das an Behendigkeit und Ausdauer alle andern zu übertreffen pflegte, begann er bald die Ruhlosigkeit seines Unternehmens einzusehen. Vannan kurzem sah er Lampo mit seiner leichten Last unter den Ästen der Bäume verschwinden.

Er gab die Verfolgung auf und hielt auf einer Lichtung sein Pferd an. Da flammte plötzlich wie ein Blitz die Erinnerung an die nächtliche Unterredung zwischen dem Grafen und seiner Frau in ihm auf.

Er erleichte und stieß eine Verwünschung aus. „Das Pferd! Das Pferd!“ rief er aus, indem er sich mit der Faust auf die Stirne schlug. „Giacinta! Halt, halt! Zu Hilfe!“

Das Echo wiederholte „Zu Hilfe“, aber der schwache Hörnerklang verriet, daß die übrige Gesellschaft sich in weiter Ferne befand.

„Giacinta!“ rief er wie von Sinnen aus. „Giacinta! Muß ich die Blässe des Todes auf deinem Engelsantlitz

schauen? Wird man dich mit zertimmertem Schädel und gebrochenen Gliedern ins Schloß zurücktragen? . . . Nun verstehe ich das Geheimnis dieser unheilvollen Nacht!

Ein Narciso von Bourneville, der sich bei solchem Gefühlsausbruch überraschte! — es klang zu seltsam . . . Er selbst lachte höhnisch auf und fuhr dann fort: „Vorwärts! Wenn auch die Tugend nichts dabei zu tun hat, die Sache drängt zum Handeln. Lebend oder tot . . . ich muß sie finden! . . .“

Von neuem spornte Narciso sein Pferd an und jagte in wildem Galopp weiter, wohin ihn das schäumende Tier trug.

Unterdessen war ein plötzliches Gewitter ausgebrochen. Ueber den Wald schien sich eine finstere, zuweilen von blendenden Blitzen erhellte Nacht zu breiten. Unbestimmt um den entseffelten Sturm drang Bourneville immer tiefer ein in das Dunkel der hohen Bäume.

In der Zwischenzeit hatte Campo schon einen

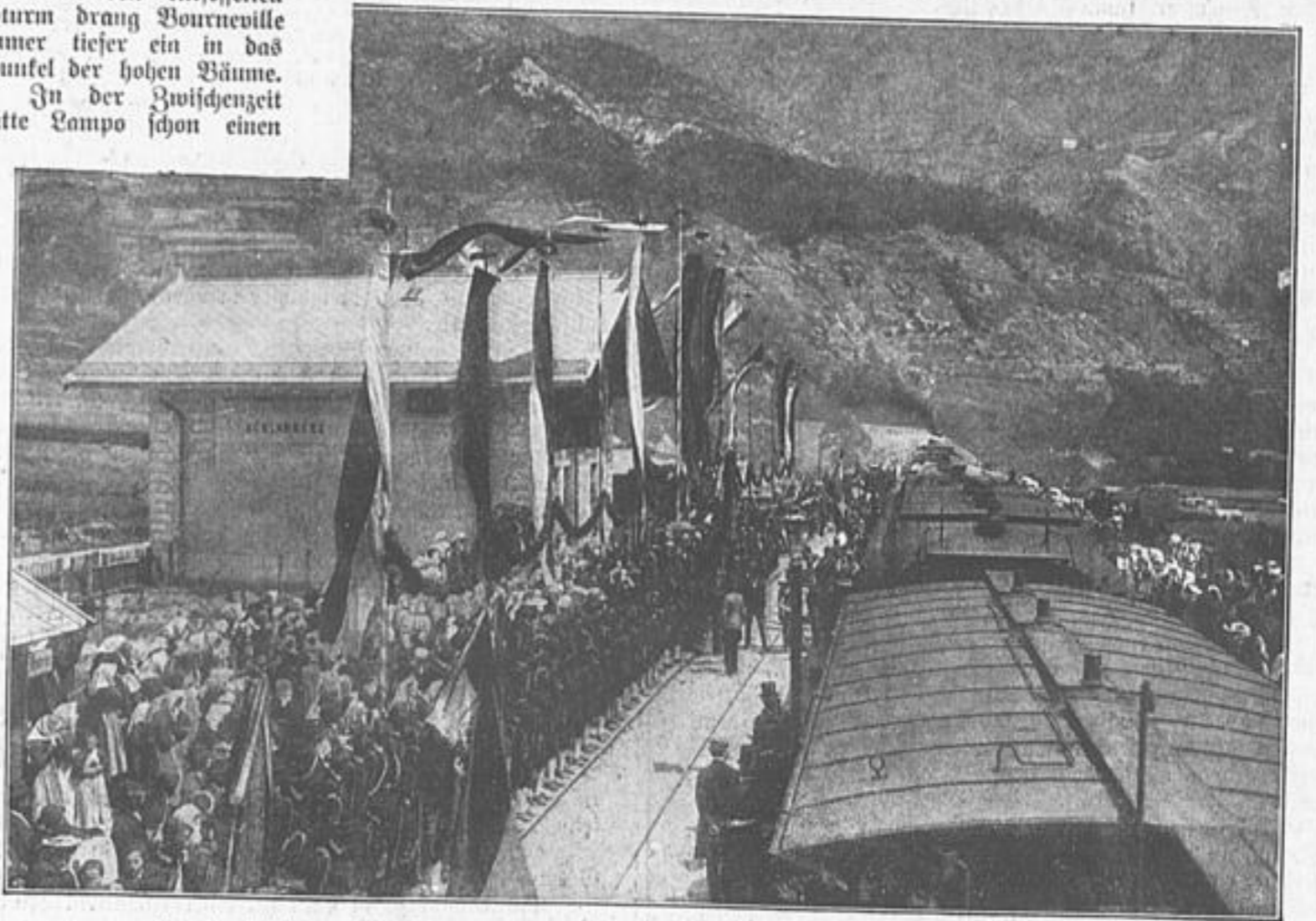
nur mittels eines heftigen Anpralles, der Giacinta aus dem Sattel hebt und mit aller Wucht auf den Boden schleudert.

Die Kermite schlägt mit dem Kopf auf einen spigen Stein. Sie stößt einen Seufzer aus und ihr Bewußtsein schwindet. Totenblässe bedeckt das liebe Antlitz . . .

Sollten sich diese Augen dem Anblick des klaren Himmelslichtes, deren Abglanz sie waren, für immer schließen? . . .

Giacinta lag bewegungslos und ohne Hilfe auf dem harten, nassen Boden. Wenn noch ein Hauch des Lebens in ihr sich regte, war niemand in dieser Einsamkeit zur Stelle, um das entfliehende Leben zurückzuhalten.

Sollte wirklich die Böswilligkeit über die Unschuld den Sieg davontragen? . . .



Von der Eröffnung der Vinschgaubahn: Erzherzog Eugen von Oesterreich auf der Vinschgaubahn.

weiten Weg zurückgelegt. Die Zuversicht Giacintas war bald dahingeschwunden, als sie sah, wie das Pferd trotz ihrer Bemühungen in steigender Wut immer toller dahinsaupte. Eine bange Furcht begann sich des armen Mädchens zu bemächtigen. Die Reiterin befürchtete, vom Pferde geworfen und gegen einen Stein oder einen Baumstamm geschleudert zu werden.

Da zuckt ein Blitz hernieder . . . der Donner grollt . . . und das Pferd, außer sich vor Furcht, jagt vorwärts, mit seinen Hufen kaum den Waldboden berührend. Der Taumel, der sich des armen Tieres bemächtigt, wird durch die Wirkung des eingegebenen Pulvers zur Raserei angefaßt. Der in Strömen niederrauschende Regen blendet seine Augen. Es naht sich einem Abhang, zu dessen Füßen das Meer erglänzt. Giacinta sieht ihre letzte Stunde gekommen. Sie schließt ihre Augen und empfiehlt ihre Seele Gott . . .

Ein Riß erhebt sich vor Campo. Wird er zur rechten Zeit einhalten, um nicht hinabzustürzen? Instinktmäßig hat das edle Tier die Gefahr gewittert und sucht ihr auszuweichen. Es gelingt ihm in der Tat, jedoch

Während der anbrechende Abend Berge und Wälder mit rosigem Lichte verklärte, spielten sich andere Vorgänge in der Martana ab.

Die Gäste, die ebenfalls vom Gewitter überrascht worden waren, hatten eiligst den Heimweg angetreten, einige aus ihnen sich sogar in die nächstgelegenen Bauernhäuser geflüchtet. Der Abend fand sie jedoch alle wieder wohlgenut im großen Saale versammelt. Man lachte und scherzte über die Verwirrung, die der Sturm heraufbeschworen hatte, während man bei einem Glase Wein sich von den ausgestandenen Unbequemlichkeiten erholte.

Fünf Personen im Schlosse nahmen keinen Teil an der lärmenden Fröhlichkeit der übrigen. Von der Dienerschaft Vincenzo, der Stallmeister, und der Reitknecht Antonio; von der Gesellschaft Graf und Gräfin Ripari und Bourneville.

Einem aufmerksamen Beobachter hätte die Verstörung des Grafen und vor allem die Erregung der Gräfin nicht entgehen können. Eine nervöse Lebhaftigkeit im Sprechen und Lachen, ein unstätes Flackern in den Augen würde dem prüfenden Blicke die verzehrende Ungeduld



Von der Nordlandfahrt des Deutschen Kaisers:
Kaiser Wilhelm an Bord des „Sleipner“.

und die geheime Angst verraten haben, die beide Gatten folterte. Dann das plötzliche Erbleichen und Zusammenfahren bei dem geringsten Geräusch, das gespannte Aufblicken bei einem jedesmaligen Öffnen der Türe — all dies deutete auf eine Erregung, die Narciso mit einer wilden Freude wahrnahm.

„Wir sind nun wieder vollzählig, meine Herrschaften,“ bemerkte Graf Alpari. „Unser Kreis weist keine Lücken mehr auf.“

Aufmerksamkeit der Gäste auf diesen letztern, und in dem allgemeinen Stimmengewirr fand er die Zeit, sich zu sammeln.

„Es ist wahr, es ist wahr,“ riefen alle Anwesenden durcheinander aus: „Wo ist Fräulein Giacinta, das lieb-

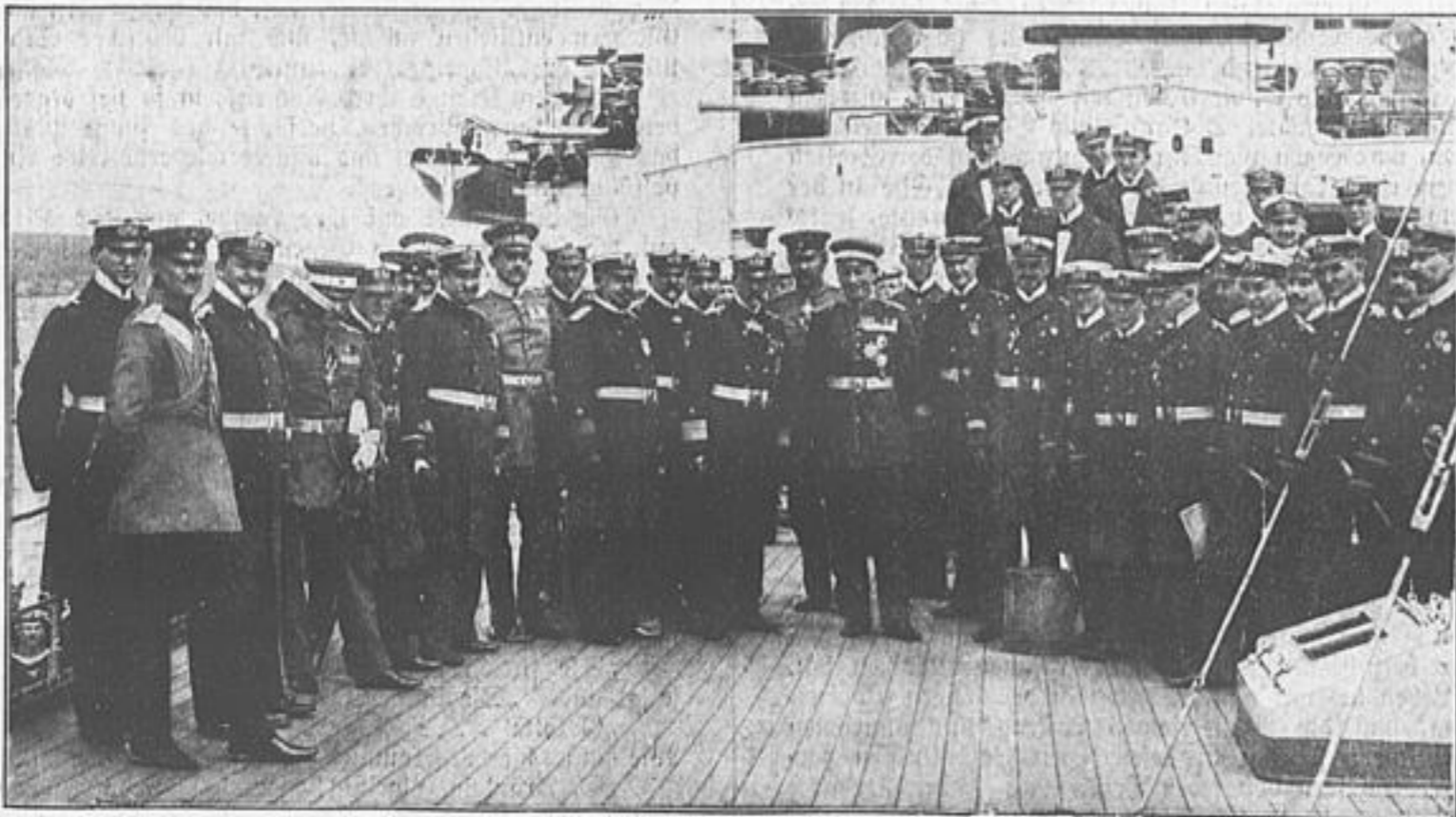


Von der Nordlandfahrt des Deutschen Kaisers:
Kaiser Wilhelm und König Haakon.

liche Geschöpf? Wir sahen sie an uns vorbeireiten und das Pferd trug sie mit Windeseile dahin . . . Es wird ihr doch kein Unglück zugestoßen sein! . . .“

„Guter Gott! Sie haben Recht!“ rief der Graf, angeblich aufs höchste besorgt, aus. „Gott verhüte, daß sie irgend ein Mißgeschick getroffen hat! Sie wird doch nicht vom Pferd gestürzt sein!“

Alle Anwesenden hatten sich in sichtlich Aufregung von ihren Sitzen erhoben.



König Friedrich August von Sachsen im Kreise der Offiziere des Linienschiffs „Wettin“.

„Sie irren sich, Graf; es fehlt noch jemand!“ sagte Bourneville in eifrigem, sarkastischem Tone. „Fräulein Giacinta de Lencia ist noch nicht erschienen.“

Diese Worten trafen den Grafen wie ein Keulen-Blag. Zu seinem Glück zog die Bemerkung Narcisos die

kaum waren die letzten Worte den Lippen des Grafen entschlüpft, als das Geräusch eines im rasendsten Galopp heranstürmenden Pferdes sich durch die geöffneten Fenster vernehmen ließ. Dann erfolgte ein ohrenbetäubender Lärm im Hofe: das Schreien der Stallbedienteten, die

herübergelauten kamen, und die schallenden Duffschläge eines Pferdes, das gegen eine Mauer anrennend plötzlich stillestand.

Alle eilten voll Bestürzung an die Fenster und erblickten im Hofe ein Pferd ohne Reiter.

„Es ist der Nappe, den Fräulein Giacinta ritt,“ rief mit dröhnender Stimme Vincenzo, der allen andern vorausgeeilt war und das Pferd beim Zügel nahm.

Blutiger Schaum bedeckte das Gebiß Lampos. Die Seiten bebten, den weit geöffneten Nüstern entströmten Wolken von Dampf und die Augen funkelten in wildem Schrecken. Auf seinem Rücken trug er einen halb losgelösten, leeren Damenjattel . . .

VIII. Kapitel: Am Meeresufer.

„Nach dem Wald! nach dem Wald!“ befahl Vincenzo schnell entschlossen. „Bringt Fackeln herbei!“

In kürzester Frist machten sich die Stallbediensteten, denen sich auch einige Bauern zugeellten, auf die Suche, den Rufsen Narciso folgend, der sich mit seinem Pferde an die Spitze des Zuges gestellt hatte.

„Vorwärts!“ schrie er wie wahnsinnig, „und wenn auch nur ein Haar am Haupte der Vermissten gekrümmt sein sollte, lebt hier einer, der blutige Rache nehmen wird, ich schwöre es bei meiner Seele . . .!“

Graf und Gräfin Ripari bleiben in Gesellschaft ihrer Töchter und einiger der Gäste im Hofe zurück, wohin sie sich begeben haben. Der Mond bescheint mit fahlem Lichte das Antlitz der beiden Verbrecher, die sich nicht anzublicken wagen.

Unterdessen widerhallen die Felsen und das Dickicht von den Rufsen der Suchenden, und das Echo wiederholt unaufhörlich den Namen: „Giacinta! Giacinta!“ Die Fackeln leuchten nach allen Richtungen, bis über die Grenzen des Besitztums hinaus. Alles wird genau durchsucht, doch umsonst!

Narciso stößt Verwünschungen aus und treibt voll innerer Wut die Diener zu weiteren Nachforschungen an; allein ihre Bemühungen erweisen sich als vergeblich. Nach langem erfolglosen Umherstreifen kehrt die Reitergruppe ins Schloß zurück, Bourneville über schwarze Nachgedanken brütend. —

Graf Silvio Olivieri, den wir vorerst noch mit dem angenommenen Titel Doktor Silvio Veronesi bezeichnen müssen, war gegen vier Uhr nachmittags an der Station Avenza eingetroffen, und da er von dem Feste in der Martana wußte und nicht daran teilnehmen wollte, lenkte er seine Schritte dem Meere zu, um erst bei hereinbrechender Nacht das Schloß wieder zu betreten.

Einen kleinen Fußpfad wählend, schlug er die Richtung nach dem Gestade ein. Das Gewitter hatte ihn mitten auf seiner Wanderung überrascht. Er suchte Schutz unter einem überhängenden Felsen und betrachtete von dieser gedeckten Stelle aus bewundernd das gewaltige Naturschauspiel.

Als der Sturm ausgetobt hatte, nahm er langsam seinen Weg wieder auf. Er beschloß, so rasch als möglich Martana zu verlassen, sobald er sich der Hand Giacintas versichert hätte. Vor allem wollte er eine günstige Gelegenheit erspähen, um Giacintas Gefühle kennen zu lernen. Er wünschte die untergeordnete Stellung als Hauslehrer beizubehalten, wenn er das junge Mädchen hat, sein Lebenslos mit ihm zu teilen in der sichern Voraussetzung, daß die Waise seinen Antrag nur annehmen würde, wenn sie ihn in bescheidenen Verhältnissen vermutete. So fern von jeder Berechnung, jeder Wier nach Reichtum dachte er sich dieses edle, reine Mädchenherz!

Eine halbe Stunde war Silvio, in seine Zukunftshoffnungen vertieft, achtlos den Weg dahingeschritten, der etwas steil bergan stieg. Als er den steinigten Felspfad hinter sich hatte, fand er sich auf einem freien Plateau, das auf einer Seite jäh nach dem Meere abfiel, nach der andern sich zwischen Wald und Fels verlor.

Silvio wollte sich längs des Ufers eines augetrockneten Baches dem Walde zuwenden, als sein unherirrendes Auge in einiger Entfernung eine dunkle Masse erblickte, die einem Menschenkörper glich . . .

Er näherte sich überrascht . . . es war eine weibliche Gestalt, die da vor ihm lag, das Antlitz vor einem vorspringenden Steine verborgen. Prüfend beugte er sich nieder, und als er die von Todesblässe überhauchten Züge erblickte, die geschlossenen Augen, das blutgetränkte Haar, stieß er einen Schrei aus und stürzte zur Erde nieder neben dem leblosen Körper. Er hatte Giacinta erkannt . . .

Silvio wollte seinen Augen nicht trauen, und doch war kein Zweifel möglich. Es war in der Tat jenes teure, geliebte Wesen, das hier, einer Toten ähnlich, vor ihm auf dem feuchten Boden lag.

Ein namenloser Schmerz lähmte seine Bewegungsfähigkeit und seine Sinne bis zu dem Grade, daß er neben dem jungen Mädchen knien blieb, ohne sich rühren oder einen Gedanken fassen zu können.

Mit dem Aufgebot seiner ganzen Energie suchte er sich endlich zu ermannen. Er rief das junge Mädchen beim Namen und suchte nach Möglichkeit Atem und Herzschlag in dem regungslosen Körper wieder zu erwecken.

O, dieser furchtbare Zweifel! Die folternde Angst dieser Augenblicke der Erwartung! . . . Endlich entringt sich ein Jubelruf seinen Lippen. Ein leiser Atemzug hebt ihre Brust!

„O, göttlicher Gott, habe Dank! Sie lebt! . . .“

Silvio wärmt Giacintas eiskalte Hände zwischen den seinen; er stützt ihren Körper sorglich mit seinen Armen und bettet das teure Haupt auf seinen Schoß, bis das junge Mädchen langsam die Augen aufschlägt.

Giacinta hatte wohl noch nicht das volle Bewußtsein zurückerlangt oder es fehlte ihr die Kraft, es kundzugeben, denn sie machte keine weitere Bewegung und ihre Augen schlossen sich von neuem.

Die Angst des jungen Mannes steigerte sich zur Verzweiflung. Er erzitterte, daß das Leben den zarten Gliedern entfliehen möchte, und mit bebender Stimme flüsterte er: „Giacinta, Giacinta!“

Bei dem Klange ihres Namens, in so tief ergreifendem Tone ausgesprochen, versuchte das junge Mädchen das Haupt zu erheben und öffnete wiederholt die Augen voll ängstlichen Staumens.

Giacinta blickte auf ihre Hände, auf ihre Kleider, auf die sie umgebenden Gegenstände, dann auf Silvio, in augenscheinlicher Bestürzung, sich in den Armen eines Mannes zu finden. Sie wandte sich etwas zur Seite, so viel es ihr schwacher Zustand gestattete. Das Antlitz des Professors war von den letzten Sonnenstrahlen beleuchtet, und es lag eine unbeschreibliche Härlichkeit mit tiefer Sorge vermischt auf seinen Zügen. Bei diesem Anblick fühlte sich die Leidende beruhigt, in dem süßen Bewußtsein, daß sie sich unbeirrt auf diese ehrlichen Arme stützen und dem liebevollen Beistand ihres Retters unbedingt vertrauen dürfe.

„Sind Sie es wirklich, Herr Veronesi, den ich hier vor mir sehe?“ flüsterte sie. „Wo bin ich? Was ist mit mir geschehen?“

„Sie spricht! Sie erkennt mich!“ rief Silvio begeistert aus. „Sie ist gerettet!“

„Gerettet . . .? War ich in irgend einer Gefahr? Wie bin ich hierhergekommen? Lösen Sie mir das Rätsel!“

„O, Fräulein Giacinta! Ich selbst möchte mich von Ihnen eine Erklärung dieses seltsamen und traurigen Vorfalles erbitten. Aber Sie sind erschöpft. Sie dürfen sich nicht mit Nachdenken anstrengen. Sagen Sie mir lieber, wo Sie verwundet sind, wo Sie Schmerzen fühlen!“

„Ich fühle keinen Schmerz,“ erwiderte das Mädchen mit leiser, sanfter Stimme. „Ich weiß von keiner Verwundung. Ich fühle mich nur sehr müde . . . ach, so müde!“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Das Wittelbacher Brunnen Denkmal in Passau.

Anlässlich der Jahrhundertfeier der Zugehörigkeit Passaus zu Bayern wurde Mitte Juli in Anwesenheit des Prinzen Alions als Stellvertreter des Prinzregenten von Bayern das Wittelbacher Brunnen Denkmal in Passau enthüllt. Dasselbe hat auf dem Platze vor der alten sächsisch-böhmischen Residenz und dem Dom Aufstellung gefunden und ist von dem rühmlichst bekannten Münchener Bildhauer Jakob Brndl, welcher bei dem Konkurrenzanschreiben mit dem ersten Preis hervorgegangen war, modelliert worden. Den oberen Teil des Denkmals bildet die Patrona Bavaria, darunter am Sockel sind die allegorischen Figuren Donau, Inn und Alz, der drei bei Passau zusammenfließenden Flüsse, sowie das Passauer und bayerische Wappen angebracht. Die Inschrift besagt: „Zur Erinnerung an die 100 jährige Zugehörigkeit der Stadt Passau zur Krone Bayern 1805-1905.“ Als Material wurde zu dem Brunnen Kalkstein verwendet, der sich dazu ganz vorzüglich eignet.

Die neueröffnete Vintzschgaubahn.

Am 1. Juli fand in Gegenwart des Erzherzogs Eugen, als Vertreter des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich, sowie des österreichischen Eisenbahnministers v. Derichsaria und zahlreicher anderer hoher Beamter, Würdenträger, Delegierter u. die feierliche Eröffnung der im Herzen von Tirol gelegenen Vintzschgaubahn, die Meran mit Nals, dem Hauptorte des oberen Etschtales, verbindet, statt. Auf allen Stationen waren die Bewohner, die Vereine, die Gemeindevertretungen und der Alerud versammelt, um die mit den Eröffnungstagen eintreffenden Ehren Gäste freundlichst zu begrüßen. Die 60,6 Kilometer lange Bahn, deren Bau im Jahre 1903 begonnen wurde, weist acht große Brücken und drei Tunnel auf, von denen besonders der 600 Meter lange Marklinger Tunnel wegen des anzuhörenden Materials große Schwierigkeiten bot. Die Höhenunterschiede zwischen den beiden Endpunkten beträgt 700 Meter. Durch die neue Bahn ist das Ortlergebiet erheblich leichter zugänglich geworden; ihre volle Bedeutung wird sie aber erst erhalten, wenn sie bis Landed zum Anschluß an die Arlbergbahn ausgebaut sein wird.

Von der Nordlandsfahrt des Deutschen Kaisers.

Während Kaiser Wilhelm II. im vorigen Jahre durch die innere Umwälzung in Norwegen veranlaßt worden war, zum Ziel seiner sommerlichen Seereise die schwedischen Gewässer zu nehmen, ging seine diesjährige Nordlandsfahrt wieder wie früher an der norwegischen Küste entlang und hat ihn zum ersten Male mit König Haakon von Norwegen zusammengeführt. Der Dampfer „Hamburg“, den der Kaiser diesmal statt der Yacht „Hohenzollern“ benutzte, traf, begleitet von der „Veisiga“, dem „Steipner“ und zwei andern Torpedobooten, am 8. Juli mittags 2 Uhr in Dronheim ein. Kurz darauf begab sich König Haakon mit Gefolge auf das Kaiserschiff. Kaiser Wilhelm, in norwegischer Admiralsuniform mit dem Löwenorden und dem Großkreuz des Nordsterns, empfing den König am Ballreep des Schiffes. Nach dem Empfang, der äußerst herzlich war, begaben sich die Monarchen in die Kajüte, wo sie längere Zeit verweilten, und sahen darauf, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, an Land und nach dem Etschhof, wo der Kaiser von der Königin begrüßt wurde. Abends fand im Etschhof ein Galadiner statt, bei dem zwischen den Monarchen sehr herzliche Trinksprüche gewechselt wurden. Am 9. Juli machte der Kaiser mit dem Königs Paar einen Ausflug nach dem Fjeldhaeter bei Dronheim, von dessen Höhe die Majestäten bei schönstem Wetter eine herrliche Aussicht genossen. Am Abend folgte dann eine Galataje an Bord der „Hamburg“, an der Königin Maud wegen einer Erkältung nicht teilnehmen konnte. Am 10. Juli setzte hierauf der Kaiser seine Reise nach Tromsø fort.

Der Besuch des Königs von Sachsen auf dem Linienschiff „Wettin“.

Anfang Juli traf der König Friedrich August von Sachsen in Hamburg ein, woselbst er sich einige Tage aufhielt und dabei dem Stapellauf des neuesten Schnelldampfers der Hamburg-Amerika-Linie, der den Namen „König Friedrich August“ erhielt, beiwohnte. Von da begab sich der Monarch am 5. Juli nach Kiel. Noch an demselben Tage besichtigte der König von Sachsen das 1. Seebataillon, à la suite dessen er steht; der Besichtigung wohnte auch Prinz Heinrich von Preußen bei, der von dem König aus Anlaß seines Besuches zum General der Infanterie in der sächsischen Armee, und zwar à la suite des 2. Grenadierregiments Nr. 101 Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, ernannt wurde. Nach der Besichtigung des Bataillons wurden die in denselben dienenden Sachsen, etwa 150 Mann, vor die Front gerufen, und der König unterhielt sich in leutseliger Weise mit ihnen. Am nächsten Tage stattete der König dem im Hafen liegenden Linienschiff „Wettin“ einen Besuch ab, wobei ihn Prinz Heinrich bis zur Barbarossa-Brücke begleitete. „Wettin“ ist das zweitälteste Linienschiff der „Wittobad“-Klasse, es ist 1901 vom Stapel gelaufen, hat eine Wasserverdrängung von 11000 Tonnen, eine Besatzung von 650 Mann

und Maschinen von 14500 Pferdekraften; seine Armierung besteht aus 4 schweren, 18 mittleren, 12 leichten Geschützen und 20 Maschinengewehren, dazu kommen 6 Torpedorohre. Im Bord des Schiffes nahm König Friedrich August einen Jubel ein und überreichte dem Kommandanten sein Bildnis mit eigenhändiger Unterschrift.

Physikalische Kurzwel.

Zweiterlei Fallkraft eines Papierstückchens.

Bekannt ist, daß eine aus der Höhe geworfene Geldmünze schneller zur Erde fällt, als ein gleichzeitig abgeworfenes Papierstückchen. Erstere ist schwerer als letzteres, sie vermag daher die Luft schneller zu verdrängen, während diese dem leichten Papier einen großen Widerstand leistet. In einem luftfreien Räume, wie er mit Hilfe einer Luftpumpe in einem hohen Glaszylinder hergestellt werden kann, würde beides jedoch gleich schnell am Boden anlangen, weil eben das Papierchen mangels jeder Luft keinerlei Widerstand findet. Luftpumpen sind nun freilich nicht überall anzutreffen und ihre Anschaffung, die allerdings noch viele interessante Experimente gestatten würde, wohl zu kostspielig. Man kann aber auch auf eine andere, ganz einfache Art die Widerstandskraft der Luft und die Schwerkraft eines Körpers beweisen und zeigen, daß ein Papierstückchen selbst ohne Luftpumpe ebenso schnell wie ein Geldstück auf den Boden zu fallen vermag. Das Geheimnis besteht darin, daß man das Papierchen auf das Geldstück legt und nun beides zusammen, nicht getrennt, herabfallen läßt. Dadurch, daß das Geldstück direkt unter dem Papierstückchen sich befindet, ebnet es sich dem letzteren den Weg durch die Luft, d. h. es verdrängt die Luft und so fand das folgende Papierchen keinen Widerstand mehr und langte ebenso schnell auf dem Boden an wie die Münze. Bedingung ist dabei, daß das Papier nicht über die Münze vorsteht, weshalb man es lieber etwas kleiner zuschneidet.

Rätsel = Eke.

Silberversteckaufgabe.

In jedem der nachfolgenden Wörter ist die Silbe eines zu suchenden bekannten deutschen Sprichwortes enthalten, wie z. B. „te“ in Vater.

Verweigerung, Großmut, Uebelhorn, Versteigerung, Kanonenfutter, Mahdissen, Korallenkette, Vernichtung, Entschiffer.

G. Rothensels.

Scharade.

Das erste Paar läßt Kunst und Fleiß,
Die Dritte führt den müden Kreis,
Das Ganze ist der Ersten Hand,
Die zieh'n dort emsig ein und aus.

Versteckaufgabe.

Strassend, Mondschein, Fernernische, Lodenhüter, Einseirung, Radreisendruck, Anterkafe, Angeheuer, Eierschalen, Schulsbuch, Hundsteuer, Eberswalde, Hornung.

Obige Wörter sind untereinanderzustellen und darauf seitlich so lange zu verschieben, bis zwei senkrechte Buchstabenreihen je eine deutsche Stadt nennen.

Paul Niedhoff.

Homogramm.

Ich strahl' zweimal vom Himmelzelt
Im Silberglanz herab zur Welt.
Ich bin ein Tierchen, zart und bunt,
Und füll' mit Honig mir den Mund.
Und wieder bin ich dir bekannt
Als Räuber im gebirgigen Land.

Anagramm.

Suche mich stets zu vermeiden,
Denn ich tann viel Leid bereiten.
Meine Zeichen rasch verzieht:
Eine Seestadt bin ich jetzt.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

Auflösung des magischen Quadrats.

O d o m
D o s o
E s p o
M o o r

Auflösung des Staffeträts.

S
A m
A l i m
S a l i m
S a l m i
S a l a m i
S a l a m i s

Auflösung des Logogriffs.

Zweig - Zwerg.

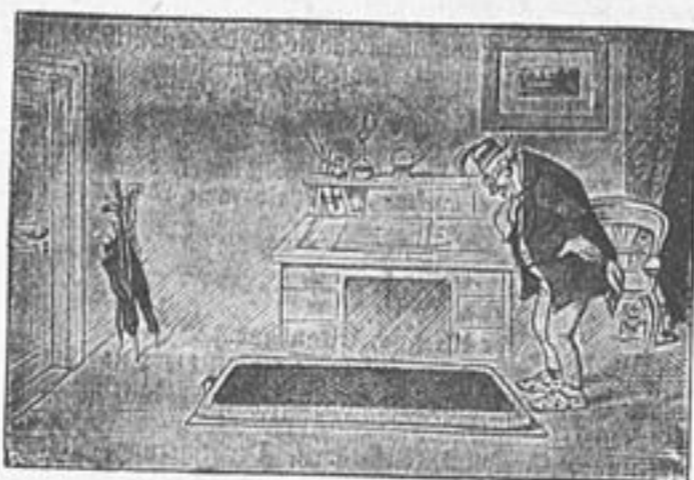
Humoristisches.

Wenn man kurzfristig ist . . .



1.

„So, Minna, der Herr Professor arbeitet heute nicht — da können wir den Kuchen, bevor wir ihn in den Backofen schieben, zinstweilen hierherlegen!“



2.

„Was der Tausend! Da hat mir ja meine Dorothea zu meinem Geburtstage eine ganz nette Überraschung bereitet! So einen schönen Teppich — — —“



3.

„Vor meinem Schreibtisch hab' ich mir schon längst gewünscht — und wie schön weich er ist — — —!“
„Um Gottes willen! — der schöne Stuhl — — —!“

(In der Schweiz.) Der Hotelier ist im Begriff, mit Hilfe seines Oberkellners eine Rechnung abzufassen. „Haben Sie bemerkt, daß der Herr auf Nr. 7 während seines Aufenthalts jeden Morgen nach der Wetterfahne gesehen hat?“ — „Ja, wohl, jeden Morgen!“ — „Schreiben Sie also: Für Benützung der Wetterfahne . . . drei Francs.“

(Gerechter Hof.) Sadnerin: „Wünschen Sie vielleicht die Strümpfe fleischfarben?“ — Käufer: „Nein, nein! Ich bin Vegetarianer!“

(Mutig.) A.: „Ich sagte ihm, er wäre ein Schurke.“ — B.: „Das war aber mutig, er hätte Ihnen das Genick brechen können.“ — A.: „Ich sagte es ihm durch das Telephon.“

Soweit kommt's noch!



„Sagen Sie mal, befindet sich hier in der Nähe eine Mühle, man hört doch fortwährend so ein Klappern?“
„Ach nein, das werden Sie gleich sehen, wenn Sie heraufkommen. Da sitzt einer unserer Sommerfrischler, der hat sich diesmal eine Schreibmaschine mitgebracht, um die vielen Ansichtskarten schneller schreiben zu können!“

(Dem Verdienste seine Krone.) „Donnerwetter, Herr Kamerad, haben eignes Bild bekränzt?“ — „Auch hervorragende Verantwortung. Jestern im Kasino fünfhundertste Ananas-Bowle gebrant!“

(Rücksichtsvoll.) Der kleine Hans ist unartig gewesen, die Mutter will ihn züchtigen. „Aber, Mama“, ruft er, „lah doch . . . lah doch, du störst ja Papa beim Lesen.“

Begierbild.



Wo ist die Frau?